

# UNI-REPORT

20. Januar 1982

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 15 · Nr. 2

## Studiengebühren werden erhöht

Pro Semester 50 Mark mehr

Energisch hat jetzt der Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm gegen die geplante Erhöhung der Studiengebühren protestiert. Nach dem Willen des hessischen Kultusministers sollen die Studenten ab Sommersemester 1982 nicht mehr 200 sondern 250 Mark entrichten.

Kelm wendet dagegen ein: Mittlerweile ist Hessen das einzige Bundesland, in dem Studiengebühren erhoben werden. Erst kürzlich wurde im CDU-regierten Baden-Württemberg die Absicht verworfen, Studiengebühren zu erheben. Es ist deshalb um so unverständlicher, daß der hessische Kultusminister die Studiengebühren nun auch noch erhöht. Dies widerspricht dem in Hessen mehr als anderswo erklärten Willen zur Öffnung

der Hochschulen für möglichst alle Studierwilligen. Nur am Rande sei vermerkt, daß die studentischen Beiträge für die Studentenwerke in Hessen im Bundesvergleich ebenfalls am höchsten sind. Diese finanzielle Belastung der Studierenden wird sich zusätzlich erhöhen, wenn sich Befürchtungen bestätigen sollten, wonach im Laufe dieses Jahres mit einer Streichung des staatlichen Zuschusses zur Studentischen Krankenversicherung gerechnet werden muß.

Es ist sicherlich nicht davon auszugehen, daß diese Gebührenerhöhung, die zwar die Studenten spürbar belastet, auch nur andeutungsweise den Landesetat sanieren wird. Um so mehr muß deshalb nach der politischen Klugheit dieses Schrittes gefragt werden.



„Geschichten über Literatur“ nennt der Schweizer Schriftsteller Peter Bichsel seine Vorlesungen, die er im Rahmen der Stiftungsgastdozentur für Poetik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität hält. Wie in den vergangenen Semestern hat auch diesmal die Stadt- und Universitätsbibliothek eine Begleitausstellung eingerichtet. Die von Carl Paschek ausgewählten Exponate zeigen Stationen aus dem Leben von Peter Bichsel. Die Ausstellung in der Eingangshalle der UB dauert noch bis zum 20. Februar. Peter Bichsel hält noch drei Vorlesungen am 26. Januar und 2. und 9. Februar, jeweils um 18 Uhr im Hörsaal VI. Die Vorlesungen sind öffentlich, der Eintritt ist frei. (Das Bild zeigt in der ersten Reihe von links nach rechts: Carl Paschek, Peter Bichsel und seine Frau Marie Therese.)

Foto: Heisig

## Klinik für Infektionskrankheiten

Im Herbst 1981 hat der Vorstand des Klinikums der Universität Frankfurt eine geänderte Nutzung der Klinik Sandhof (vielfach auch bekannt unter dem Namen „Pocken-klinik“) beschlossen. Das mit Baukosten in Höhe von 6,5 Millionen Mark im Jahr 1966 fertiggestellte Gebäude war ursprünglich für den Fall einer plötzlich aufflackernden Pockenepidemie vorgesehen. Dazu wurde eine Klinik mit hohem technischem Aufwand gebaut. So erfolgt die Ver- und Entsorgung nur über Großraumsterilisatoren bzw. über Schleusen. Eine eigene Müllverbrennung ist ebenso vorhanden wie eine thermische Abwasserdesinfektion und eine Abluftentkeimung. Der Personalzugang erfolgt ausschließlich über Schleusen, die Besucher haben keinen direkten Zugang zu den Krankenzimmern, sondern können Außenbalkone mit Sprechanlagen benutzen. Das als Isolier- und Quarantänestation gebaute Haus verfügte über vier Stationen mit insgesamt 60 Betten.

Die Klinik Sandhof hat großes nationales und internationales Interesse nach ihrer Fertigstellung gefunden. Dennoch ist sie nie mit einem echten Pockenfall belegt worden. Vielfach wurden Patienten eingeliefert, die unter Pockenverdacht standen (letztmalig 1973). 1966 wurden Patienten nach Einschleppung des Marburg-Virus behandelt. Die Erkrankung hatte seinerzeit als sogenannte Affenseuche eine erhebliche Publizität. Über mehrere Jahre diente das Haus 68 (Sandhof-Klinik) der vorübergehenden Unterbringung

von Stationen anderer Zentren, so z. B. sechs Jahre lang der physikalisch-diätetischen Therapie vor Einzug in den Zentralbau und vier Jahre als Station mit OP-Raum für die Zahn-, Mund- und Kieferchirurgie während der Bauzeit des Hauses 21 (alte Chirurgie).

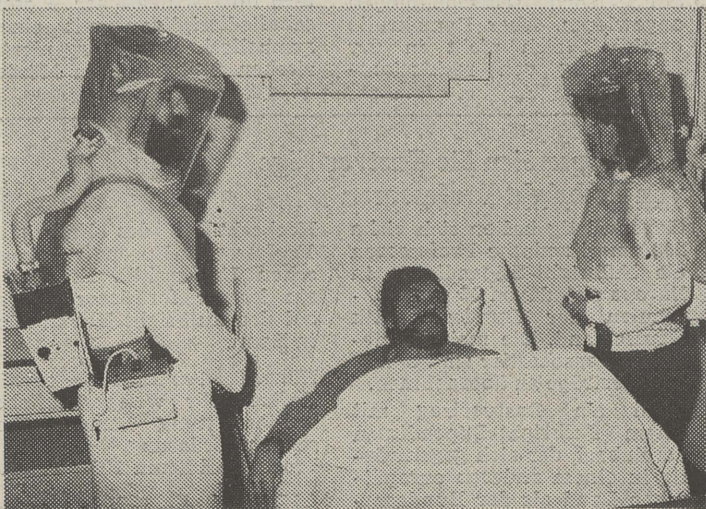
Die Tatsache, daß es der Weltgesundheitsorganisation gelungen ist, die Pockengefahr zu beseitigen, andererseits aber weniger bekannte schwere Infektionskrankheiten auf anderen Kontinenten auftauchen können, führte zu der Entscheidung des Klinikumsvorstandes, in dem Vorhalten entsprechender Versorgungseinrichtungen flexibel zu reagieren. Die Klinik Sandhof wird künftig sowohl den traditionellen Aufgaben im Bereich

der Infektionskrankheiten (Tuberkulosebehandlung, allgemeine Infektionskrankheiten) dienen wie auch Isolierbetten für „exotische Infektionskrankheiten“ bereithalten. Seit November 1981 sind deshalb in der Sandhof-Klinik die 17 Planbetten der Tuberkulosestation und 15 Planbetten der Infektionsstation untergebracht. Außerdem werden gesondert sechs Betten für hochinfektiöse Krankheiten vorgehalten, deren Anzahl im Bedarfsfall durch Umsetzungen erhöht werden kann.

Patienten mit „exotischen Infektionskrankheiten“ werden in steigendem Umfang in das Zentrum der Inneren Medizin des Universitätsklinikums aufgenommen. Dabei spielt die Nähe zum Frankfurter Flug-

hafen eine besondere Rolle. Malaria, Amöben-Leberabszeß oder Fleckfieber sind zu gängigen Infektionen geworden. Ein Import hochgefährlicher Infektionskrankheiten ist nach wie vor möglich. Dabei stellen exotische hämorrhagische (mit Blutungen einhergehende) Fieber heute die größte Gefahr dar. Das Frankfurter Universitätsklinikum verfügt als eine der wenigen deutschen Universitätsklinikum über ein eigenes Team von Infektionsspezialisten im Rahmen der Inneren Medizin. Verhältnismäßig leicht kommt es bei hämorrhagischen Fiebern zu einer Übertragung der Erkrankung auf Mitpatienten und Pflegepersonal. Deshalb erfordert die Pflege derartiger Patienten spezielle Vorsichtsmaßnahmen.

Neben der Infektionsstation befindet sich im Haus 68 die Tuberkulosestation. Diese Station ist für die Krankenversorgung von besonderer Bedeutung, weil im kommenden Jahr in Hessen nur noch eine einzige derartige Station zur Verfügung stehen wird. Zwar gehen Tbc-Erkrankungen weltweit zurück, dennoch treten sie nach wie vor und zum Teil in ungewohnten Formen auf. Auch für die Lungenheilkunde (Pneumologie) ist diese Station sehr wichtig, weil die Tuberkulose bei fast allen Lungenerkrankungen in Erwägung gezogen werden muß. Im Bereich der Forschung ist das Klinikum an Therapiestudien mit der Fragestellung beteiligt, wie noch wirksamere Medikamentenkombinationen gefunden werden können, um eine rasche „Entseuchung“ der Patienten zu erreichen.



Zu den speziellen Vorsichtsmaßnahmen bei der Behandlung hochinfektiöser Krankheiten gehört das Tragen von Atemschutzgeräten. Foto: Heisig

### Rückmeldung bis 1. März

Die Rückmeldeunterlagen werden zur Zeit an alle Studierenden der Universität Frankfurt verschickt. Jeder Student, der sein Studium hier fortsetzen möchte, muß sich bis zum 1. März 1982 rückmelden.

Die Mitarbeiter im Sekretariat bitten, sich möglichst frühzeitig rückzumelden, am besten noch vor den Semesterferien. Weiter wird um Beachtung der Hinweise im übersandten Info-Blatt gebeten.

Das Sekretariat ist geöffnet: montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr.

### Konvent tagt

Der Konvent der Universität Frankfurt tagt am Mittwoch, dem 27. Januar, um 14.15 Uhr in der Camera, Gräffstraße.

Auf der Tagesordnung stehen:

1. Zehnter Rechenschaftsbericht des Präsidenten
2. Haushalt und Stellensituation 1982
3. Verlegung der Vergütungs- und Lohnstelle nach Kassel
4. Zusammenarbeit zwischen den Gruppen im Konvent und dem Präsidenten

Der Zehnte Rechenschaftsbericht des Präsidenten wird in diesen Tagen an die Universitätsgremien verschickt.

Andere Mitglieder der Universität können den Bericht ab Montag, 25. Januar, in der Pressestelle, Raum 1052 im Juridicum, abholen.



## Zur Diskussion (II):

## Walduniversität

„Uni-Report“ setzt in dieser Ausgabe die Diskussion über die Walduniversität mit einem Beitrag von Prof. Dr. Egbert Jahn fort. Prof. Jahn hat in einem Brief an den Hessischen Ministerpräsidenten seine Gründe für den Aufruf zur Gründung einer Walduniversität dargelegt. Er schreibt:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, für Ihren Brief vom 3. Dezember bin ich Ihnen sehr dankbar, da Ihre Fragen mir Gelegenheit geben, einige Mißverständnisse des Aufrufs auszuräumen und vermeintliche Widersprüche zwischen meinen erklärten Absichten und dem Text des Aufrufes zu klären.

Zentrales Motiv für den Aufruf ist die Sorge, daß der Startbahnkonflikt immer mehr gewaltsame Formen annimmt und zu einer Krise der republikanischen Verfassung unserer Gesellschaft führen könnte. Eine solche Krise würde aller Voraussicht nach nicht eine Liberalisierung und Demokratisierung des politischen Alltags in unserer Republik hervorbringen, sondern das Gegenteil: verstärkte Tendenzen zu autoritärer Anwendung der Staatsgewalt. Gerade weil die Neigung zur Gewalttätigkeit unter den Startbahngegnern wächst, kommt es darauf an, den gewaltfreien Widerstand der überwältigenden Mehrheit der Startbahngegner zu unterstützen.

Als Wissenschaftler kann ich versuchen, die geschichtlichen Erfahrungen erfolgreichen gewaltfreien Widerstands in die Debatten der Bürgerinitiativen über ihr bisheriges und zukünftiges Verhalten einzubringen. Vor allem der gewaltfreie Widerstand der Schwarzen in den USA in den fünfziger und sechziger Jahren, der mit dem Wirken Martin L. Kings verbunden ist, hat für parlamentarische Demokratien exemplarische Bedeutung. Aber auch der indische gewaltfreie Widerstand in Südafrika vor 1914 und später in Indien selbst, der wesentlich durch Mohandas K. Gandhi geprägt wurde, ist von großer Bedeutung für die Entwicklung gewaltfreier Konfliktaustragungsformen gewesen, da er unter den Bedingungen eines Kolonialismus geleistet wurde, der entscheidend durch britische Rechtsstaatlichkeit und Verantwortlichkeit gegenüber dem demokratischen Parlament in London bestimmt wurde. In Diktaturen ist gewaltfreier Widerstand viel schwieriger erfolgreich zu leisten, wie in diesen Tagen erneut in Polen demonstriert wurde.

In dem Aufruf wurde vom „gewaltfreien Widerstand“ gesprochen, der in der Tradition demokratischer Selbsterziehung sowohl die Achtung vor der Rechtsordnung, als auch den Anspruch auf Anpassung der Gesetze an das sich wandelnde Rechtsbewußtsein einschließt. In dem Aufruf ist bewußt nicht vom „gewaltfreien, aber aktiven Widerstand“ die Rede. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept und der Praxis des „gewaltfreien, aber aktiven Widerstandes“ ist vielmehr im Rahmen der Walduniversität vorgesehen. Vor den Tendenzen, unter der Formel „aber aktiv“ die Gewaltfreiheit zu relativieren und körperliche Verdrängungsgewalt, Gewaltanwendung gegen Sachen und moralische Erpressung zu legitimieren, verschließe ich keineswegs

die Augen; diese Tendenzen sind im Gegenteil ja gerade der Anlaß, mich für die Gewaltfreiheit in der Bewegung gegen die Startbahn zu engagieren.

Gewalt ist immer auch Ausdruck von Ratlosigkeit, Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit. Aufklärung über gewaltfreie Handlungsperspektiven halte ich für einen wichtigen Beitrag zur Überwindung von Gewalt. Nicht Distanzierung von den Gewalttätigen, sondern von den Gewalttaten ist erforderlich. Durch eine Annäherung an die Gewalttaten im Sinne ihrer Einbeziehung in die gewaltfreie Praxis der überwiegenden Mehrheit der Startbahngegner ist m. E. die Wiedergewinnung zahlreicher verzweifelter Jugendlicher für die parlamentarisch-demokratische Republik und für die Achtung und Wertschätzung von Rechtsstaatlichkeit möglich. Die Bonner Friedensdemonstration am 10. Oktober war ein Beispiel des — wenn auch immer noch bescheidenen — Einflusses gewaltfreier Politik, die alle Gedanken an Gewalttätigkeiten überwinden läßt.

Große Verwirrung ist in den letzten Wochen um den Begriff des Widerstandes entstanden. Zahlreiche Politiker — Walter Wallmann, Rudi Arndt, Horst Ehmke und auch Sie — haben darauf aufmerksam gemacht, daß von Ihrer Generation bei dem Wort „Widerstand“ an die Widerstandsbewegung gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft gedacht wird. Die Erfahrungen dieser Widerstandsbewegung sind verfassungsgeschichtlich in die Artikel 147 HV (Verfassung des Landes Hessen) und Artikel 20 GG (Grundgesetz) eingegangen.

Es gilt unmißverständlich klarzustellen, daß der Widerstandsbegriff in der Tradition des gewaltfreien Widerstands — wie sie mit den Namen M. K. Gandhis und M. L. Kings verbunden ist — nicht das geringste mit dem ursprünglichen verfassungspolitischen Sinn der erwähnten Verfassungsartikel auch den gewalttätigen und bewaffneten Widerstand als Recht und Pflicht im Falle eines antidemokratischen Umsturzes des gesamten Verfassungssystems Hessens und der Bundesrepublik im Sinne haben. Die irrtümliche Berufung auf Art. 147 HV und Art. 20 GG in den Bürgerinitiativen gehört deshalb zu den zentralen Problematisierungen, die die Walduniversität zu leisten hat.

Wir sollten nicht übersehen, daß die Dramatisierung des Startbahnkonflikts zur Zeit von beiden Seiten mit unzulässigen historischen Analogien betrieben wird: die einen beschwören das Ende der Weimarer Republik und begründen damit staatliche Unnachgiebigkeit; die anderen scheinen den unzureichenden antifaschistischen Widerstand in der Zeit vor dem 30.1.1933 nachholen zu wollen, indem sie in die derzeitige Republik das Bild eines totalen Staats hineinprojizieren, der wahlweise mit der DDR („Schandmauer“, „Todesstreifen“, „Hier verlassen sie den freien Sektor der Bundesrepublik Deutschland“) oder dem Dritten Reich gleichgesetzt wird.

Für die Sache der Startbahngegner engagiere ich mich, nicht weil ich die Sachargumente der Landesregierung und des Landtages für grund-

sätzlich falsch halte oder gar die Legalität der Entscheidungen für den Startbahnbau bezweifle. Ich bin überzeugt, daß wir geschichtlich erst am Beginn des interkontinentalen Personen- und Frachtverkehrs stehen, ein Ausbau der Flugplatzkapazitäten in den kommenden Jahrzehnten also unerlässlich ist. In einer Welt, in der etwa jeder achte auf der Erde geborene Mensch verhungert, in der auch zahlreiche Arbeiter und Angestellte der Industriestaaten noch nicht die Grenzen des möglichen materiellen Reichtums erreicht haben, ist noch ungeheures Wachstum erforderlich. Gleichzeitig scheint mir jedoch unbezweifelbar, daß dieses erforderliche Wirtschaftswachstum gründlich umstrukturiert werden muß, um nicht das viel stärkere Wachstum der Umwelt und Menschen zerstörenden Faktoren in der herkömmlichen Wirtschaftsexpansion zu fördern. Die Walduniversität ist als ein Kommunikationsforum von Wissenschaftlern gedacht, die — angeregt durch die Fragen, Ängste, Bedürfnisse und Erfahrungen der Bevölkerung — sich verstärkt mit der Vermittlung von Ökonomie und Ökologie befassen wollen, um die unsinnige Polarisierung von Ökonomen und Ökologen zu überwinden. Die Vermittlung von Ökonomie und Ökologie ist eine gesellschaftliche Herausforderung, die eine demokratische Neubestimmung von Bedürfnissen erfordert. Eine solche ist nicht von einer von der Bevölkerung isolierten Wissenschaft zu leisten, sondern in wechselseitiger Beeinflussung von Wissenschaft und demokratischer Bedürfnisrevision. Das menschliche Wirtschaften muß in Zukunft die Reproduktion der Natur, einschließlich der Natur des Menschen, bewußt gestalten, weil die Natur sich nicht länger grenzenlos ausbeuten läßt.

Die Walduniversität nimmt den Startbahnkonflikt als Anstoß, sie soll aber über ihren unmittelbaren Anlaß hinaus dem neuen ökologisch-ökonomischen Bewußtsein in der Bevölkerung und in der Wissenschaft einen Kommunikationszusammenhang bieten, ob nun die Startbahn gebaut wird oder letztendlich vielleicht doch nicht.

Mit der Formulierung und Unterzeichnung der Aufrufs nehme ich eindeutig Partei gegen die Startbahn. Dabei sind für mich nicht wirtschafts-, verkehrs- und umweltpolitische Argumente ausschlaggebend gewesen, sondern außer der erwähnten Sorge um die politischen und sonstigen Folgen einer gewaltsamen Konfliktaustragung auch demokratiepolitische Überlegungen.

Demokratie, in ihrer parlamentarisch-repräsentativen Form wie in jeder anderen, ist auf Mehrheitsentscheidungen angewiesen. Aber Demokratie erschöpft sich nicht in der Herstellung von rechtsstaat-

lich korrekten Mehrheitsentscheidungen. Die Mehrheitsentscheidung muß auch für die Minderheit akzeptabel, für sie einleuchtend sein. Sieht die Minderheit ihre Menschenrechte und Lebensqualität durch eine Mehrheitsentscheidung — auch jenseits von juristisch einklagbaren und durchsetzbaren Gesetzen — tiefgreifend beeinträchtigt, dann reicht die Legitimität und Legalität des Mehrheitswillens nicht aus, um gewaltsamen Zwang in erheblichem Ausmaße ausüben zu dürfen. Dies ist ein Argument der politischen Moral, die für den demokratischen Rechtsstaat unerlässlich ist.

Die Bewegung der Startbahngegner besteht in ihrem wesentlichen Kern aus der großen Mehrheit der Flughafen- und Flughafen- und der Zerstörung eines Naherholungsgebietes unmittelbar betroffenen Region erheblich in ihrer Lebensqualität beeinträchtigt werden, und die deshalb mehrheitlich den Startbahnbau als Unrecht empfinden. Bei dem Startbahnkonflikt geht es auch um das demokratische Grundproblem des Verhältnisses von kommunal-regionalem Interesse — parlamentarisch ausgedrückt am besten in der Allparteienkoalition von Mörfelden-Walldorf gegen den Startbahnbau — und dem Interesse des Landes bzw. Bundes — parlamentarisch ausgedrückt in der einstimmigen Allparteienklärung des hessischen Landtages für den Startbahnbau. Dieser Konflikt läßt sich m. E. nicht durch den Oktroi des Bundes- bzw. Landesinteresses gegenüber dem Regional- bzw. Kommunalinteresse lösen, sondern bedarf des gesellschaftlichen Kompromisses. Der Kompromiß müßte den derzeitigen Mehrheitswillen in Bund und Land nach einer Erweiterung von Flughafenkapazität und Beschäftigungssicherung in einer Weise verwirklichen, daß der Startbahnbau vermieden werden kann. Die Startbahn West ist nicht die einzige denkbare Lösung zur Befriedigung der Mehrheitsbedürfnisse in Bund und Land. Eine Aufgabe der Walduniversität soll die Ausarbeitung von realisierbaren Alternativen zur Startbahn West unter Anerkennung der grundsätzlichen Mehrheitsbedürfnisse für eine Ausweitung des interkontinentalen Flugverkehrs sein. Dazu soll die Walduniversität beitragen. Und dies ist gemeint, wenn von einer „Verhinderung“ der Startbahn die Rede ist.

Die Einrichtung der Walduniversität — nicht als Gegenuniversität zu den Staatsuniversitäten, sondern als in ganz Hessen bewegliches Kommunikationsforum zwischen Bevölkerung und Wissenschaft und zwischen engagierten Vertretern unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen mit einem symbolischen und organisatorischen Stützpunkt in Mörfel-

den-Walldorf — ist sicherlich ein politischer und wissenschaftspolitischer Akt. Gleichwohl ist es ein politischer Akt, für den Startbahnbau ein Gutachten anzufertigen oder sich als Wissenschaftler öffentlich für den Startbahnbau oder gegen die Walduniversität auszusprechen.

Die Volksuniversität wird jedoch ihren Namen Universität nur dann verdienen, wenn sie genauso wissenschaftlich nüchtern, präzise und methodisch sauber arbeitet wie die Gutachter für den Startbahnbau. Dies setzt selbstverständlich die gründliche Auseinandersetzung mit allen Argumenten der Landesregierung voraus. Der Sinn des gewaltfreien Widerstandes ist es ja, die zuständige Landes- bzw. Bundesregierung und die Parlamente für eine alternative Lösung der Wirtschafts- und Verkehrsprobleme zu gewinnen, was die Berücksichtigung aller relevanten wissenschaftlichen Untersuchungen, die zugunsten des derzeitigen Regierungsstandpunktes sprechen, impliziert.

Gemeinsame Veranstaltungen von Wissenschaftlern, die Startbahngegner sind und anderen, die Startbahnbefürworter sind, im Rahmen der Volksuniversität halte ich für außerordentlich sinnvoll, weil sie zu einer Versachlichung der Auseinandersetzungen wesentlich beitragen könnten. Der Startbahnkonflikt soll ja nicht eskaliert, sondern demokratisch kontrovers zur Wahrung von Mehrheits- und Minderheitsinteressen ausgetragen werden.

Mögen auch die Chancen für ein derart verstandenes Verhalten relativ realitätsfern oder naiv scheinen und die Aussichten auf eine weitere Gewalteskalation an der Startbahn sehr realistisch sein, so meine ich doch, daß die Sache einen Versuch wert ist und keinesfalls die von Ihnen befürchteten Konsequenzen einer Legitimation von Gewalt zur Folge hat.

Beunruhigt bin ich jedoch dadurch, daß die Presse nicht den Aufruf veröffentlicht, jedoch schon zahlreiche falsche Behauptungen über den Aufruf verbreitet hat. Insbesondere die Behauptung, wir wollten die Walduniversität auf dem Startbahngelände, also illegal erreichen, macht mich betroffen und besorgt.

Auch für den Fall, daß ich Ihre Bedenken gegen die Volksuniversität nicht gänzlich ausräumen konnte, bitte ich Sie, daß die Landesregierung in der Öffentlichkeit die rufschädigende Behauptung von Innenminister Gries korrigiert, wir planten ein illegales Vorhaben.

Die Volksuniversität Mörfelden-Walldorf kann nur entstehen, wenn die Stadt Mörfelden-Walldorf alle gesetzlichen Voraussetzungen dafür schafft und sich genügend Wissenschaftler bereit finden, die in ihr im Sinne der Versachlichung und Vermenschlichung des Startbahnkonflikts mitwirken. Dies wäre m. E. ein nützlicher Beitrag zur Stabilisierung und Weiterentwicklung der parlamentarisch-demokratischen Republik und der Verankerung des Wertes von Rechtsstaatlichkeit im Bewußtsein der Bevölkerung und insbesondere der Jugend.

Ich bereite zur Zeit eine ausführliche Darstellung der Funktionen des gewaltfreien Widerstands für die Entwicklung der parlamentarischen Demokratie vor, die ich Ihnen baldmöglichst zusenden werde. Mit freundlichen Grüßen  
Egbert Jahn

## Reisestipendien für Gastvorträge von Fulbright-Professoren

Gegenwärtig halten sich circa 200 amerikanische Professoren als Fulbright-Stipendiaten in Europa auf, davon 45 an Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland. Die meisten dieser Wissenschaftler sind bereit, Gastvorträge zu übernehmen.

Wird ein Gastvortrag mit einem Fulbright-Stipendiaten vereinbart, der sich gegenwärtig in einem anderen europäischen Land als der Bundesrepublik aufhält, kann die Fulbright-Kommission die Reisekosten übernehmen, und zwar die Hin- und Rückreise vom

Hochschulort des Fulbright-Professors in Europa zur deutschen Universität. Es genügt ein kurzer formloser Antrag bei der Fulbright-Kommission in Bonn.

Nähere Auskünfte erteilt: Referat für Wissenschaftsberichterstattung und Forschungsförderung, G. Rietbrock, Juridicum 1051, Telefon 7 98-32 66.

Dort kann auch die Liste aller Fulbright-Professoren eingesehen werden, die sich gegenwärtig in Europa aufhalten.



# Musik in der Universität

Mehrere Erhebungen belegen ein wachsendes Bedürfnis nach mannigfaltigen musikalischen Laienaktivitäten. Der Leiter der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung beziffert in seinem kürzlich veröffentlichten Bericht die seit geraumer Zeit konstante Zuwachsrates allein der Instrumentalmusik mit jährlich zehn Prozent. So liegen die musikalischen Vereinigungen, in denen zur Zeit etwa drei Millionen Menschen initiativ sind, nach den Sportverbänden an zweiter Stelle der Freizeiteinrichtungen in der Bundesrepublik. Diese Entwicklung vollzieht sich bei allen Altersstufen und Bevölkerungsschichten, wenn auch erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen musikalischen Präferenzen bestehen.

Dieser beträchtliche Aufschwung resultiert aus dem überproportionalen musikalischen Angebot der Massenmedien Fernsehen, Film, Hörfunk, Schallplatte und Tonband. Einerseits entstehen dadurch nachahmende Laienaktivitäten, andererseits möchte man solem im Arbeits- und Freizeitleben allgegenwärtigen musikalischen Konsum, der mittlerweile bereits Formen eines Konsumterrors angenommen hat, durch Eigentätigkeit begegnen. Ein weiterer Grund liegt darin, die wachsende Freizeit sinnvoll und kompensatorisch durch Gruppenaktivitäten zu gestalten. Demzufolge sind die weitgestreuten musikalischen Aktivitäten nicht nur unter dem Aspekt der künstlerischen und umgangsmäßigen Auseinandersetzung mit musikalischer Kultur zu sehen, sondern auch unter dem der Kompensation, der Selbstverwirklichung und -bestätigung sowie unter dem Aspekt der Kommunikation, kurz als Beitrag zur Lebenshilfe.

Aus jugend- und kulturpolitischen Gründen sollte diese erfreuliche Laienmusik-Entwicklung nicht nur in der Jugend-, sondern auch in der Erwachsenenbildung gefördert werden. Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung hat in ihrem Ergänzungsplan „Musisch-Kulturelle Bildung“ zum Bildungsplan dieser Notwendigkeit Rechnung getragen und die vermehrte Einrichtung von Instrumentalgruppen und Chören im schulischen und außerschulischen Bereich gefordert.

Auch die Universität Frankfurt will dieser Entwicklung Rechnung tragen und neben den bestehenden hochschulöffentlichen Musizierensembles weitere vokale, instrumentale und apparative Gruppen einrichten. Ähnlich dem Hochschulsport sollen damit nicht nur allen interessierten Studenten, sondern auch allen anderen Mitgliedern der Universität, also Professoren, Dozenten, wissenschaftlichen und sonstigen Mitarbeitern sowie deren Angehörigen vielfältige Möglichkeiten zum Musizieren gegeben werden. Neben den Aspekten der Freizeitgestaltung und Erwachsenenbildung verfolgen diese Aktivitäten Intentionen der Polyvalenz für die zur Zeit mit Anstellungsschwierigkeiten konfrontierten Lehrerbildenden Studiengänge. Diese Studenten können bei vorhandenem Engagement und den nötigen Voraussetzungen mit Hilfe des angebotenen Ensemblemusizierens musikalische und pädagogische Qualifikationen erwerben, um sich später als Leiter von schulischen Musiziergruppen u. a. zu betätigen und um den großen Mangel an solchen Lehrkräften zu mindern.

Da diese Aktivitäten nicht nur auf das künstlerische, sondern auch auf das umgangsmäßige Musizieren ausgerichtet sind, können sich sowohl Fortgeschrittene als auch Anfänger beteiligen. Maßgebend soll dabei die Freude am gemeinsamen Musizieren sein. Um möglichst vielen Interessensrichtungen und Intentionen der Teilnehmer zu entsprechen, wird ein weites Spektrum angeboten, das von der Renaissance- bis zur Rockmusik reicht und das außer der komponierten auch die improvisierte Musik einschließt. Für Anfänger werden Instrumente empfohlen, die verhältnismäßig schnell Erfolgserlebnisse und Gruppenmusizieren ermöglichen.

Die einzelnen Musiziergruppen werden von Lehrenden und Studierenden der Universität betreut. Instrumente und Geräte stehen zum Teil zur Verfügung oder können vermittelt werden. Anfallende Kosten sollen durch die von der hessischen Landesregierung bewilligten Mittel für hochschulöffentliche sportliche und künstlerische Aktivitäten gedeckt werden. Nähere Informationen können der zur Zeit im Druck befindlichen Broschüre „Hochschulöffentliche Aktivitäten — Musik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität“, ferner dem entsprechenden Schwarzen Brett im alten Universitätsgebäude entnommen werden. Auskünfte erteilen ebenfalls das Sekretariat der Hochschulöffentlichen Musik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Sophienstraße 1—3, vierter Stock, Raum 415, Telefon 7983775, sowie die Leiter der Musiziergruppen.

Im einzelnen sind folgende Ensembles eingerichtet beziehungsweise befinden sich in Planung:

Collegium musicum (Akademisches Orchester), donnerstags

18.30 bis 20.30 Uhr (Leitung: P. Cahn, Telefon 7 98 22 02.)

Camerata instrumentale, donnerstags 18.30 bis 20.30 Uhr, Sophienstraße 1—3, Raum 6 (Leitung: D. Menge, Telefon 7 98 37 77 / D. Selch, Telefon 7 98 35 88).

Hauptchor, dienstags 16 bis 17.30 Uhr, Sophienstraße 1—3, Raum 6 (Leitung: D. Menge). Kammerchor, donnerstags 16.00 bis 17.15 Uhr, Sophienstr. 1-3, Raum 6 (Leitung: D. Menge).

Collegium musicum vocale, mittwochs 18 bis 20 Uhr, Senckenberganlage 24 (Leitung: P. Cahn).

Uni-Big-Band, donnerstags 17 bis 18.30 Uhr, Sophienstraße 1—3, Raum 4 (Leitung: W. Spahn, Telefon 81 73 91).

Mixed Band für alle Instrumentalisten und Sänger, die jazz- und rockorientiert musizieren wollen, donnerstags 15.15 bis 16.45 Uhr, Sophienstraße 1—3, Raum 4 (Leitung: G. Rebscher, Telefon 7 98 37 78 und 0 61 21 / 52 83 88).

Dixieland-Band, dienstags 20 bis 21.30 Uhr, Sophienstraße 1—3, Raum 4 (Leitung: B. Hasel).

Gitarren-Ensemble für Fortgeschrittene (Leitung: NN).

Div. Rock- und Folk-Gruppen nach Vereinbarung.

Anfänger-Musiziergruppen für folgende Instrumente: Trompete, Posaune, Alt- und Tenorsaxophon, Klarinette, Elektrobaß, Gitarre, Elektrogitarre, Schlagzeug, Klavier/Orgel, Blues-Harp, Synthesizer. Nach Vereinbarung.

Diese hochschulöffentlichen Musizierensembles treten nicht nur in Konzerten auf, sondern auch bei anderen Veranstaltungen innerhalb der Hochschule und im Frankfurter Raum und leisten damit einen Beitrag zur Darstellung unserer Universität.

Georg Rebscher

## Lateinamerika-Tage

Die Katholische und die Evangelische Studentengemeinde veranstalten gemeinsam vom 23. Januar bis 6. Februar die Lateinamerika-Tage in Frankfurt. Auf dem Programm stehen:

23. 1. 1982, 10 Uhr: Podiumsdiskussion: Theorie und Praxis der Linken in Lateinamerika (eingeladen: Herr Meschkat, Herr Mires, Herr D'Alessio, Herr Castro, Herr Lewy), anschließend Arbeitsgruppen, Ort: ESG, Lessingstraße 2.

24. 1. 1982, 10 Uhr: Abschlussdiskussion: „Theorie und Praxis der Linken in Lateinamerika“.

24. 1. 1982, 20 Uhr: „Die merk-

### Training in gewaltfreier Aktion

Die Katholische Studentengemeinde veranstaltet ihr nächstes „Training der gewaltfreien Aktion“ vom 5. bis 7. Februar in Ransstadt/Vogelsberg. In ausgedehnten Rollenspielen und Übungen zur eigenen Belastbarkeit kann man/frau die eigenen Reaktionen in gewaltträchtigen Situationen erfahren und verschiedene Verhaltensmuster ausprobieren. Es sind noch Plätze frei. Anmeldung bitte bis zum 22. Januar an Katholische Studentengemeinde, z. Hd. Lutz Lemhöfer, Beethovenstraße 28, Tel. 748077.

würdige Entdeckung des Fernando Perez“, Theaterstück von Peter Lehmann, Ort: ESG, Lessingstraße 2.

25. 1. 1982, 19.30 Uhr: Formen des Widerstands in Chile, Ort: KSG, Beethovenstraße 28.

26. 1. 1982, 19.30 Uhr: El Salvador/Guatemala-Veranstaltung: Diskussion der aktuellen Lage, Ort: KSG, Beethovenstraße 28.

28. 1. 1982, 19.30 Uhr: Nicaragua-Veranstaltung, Nicaragua — Welche Perspektiven hat die gelungene Revolution? Ort: KSG, Beethovenstraße 28.

29. 1. 1982: Bolivien — Gewerkschaften, Möglichkeit zur gesellschaftlichen Veränderung? (eingeladen ist Alberto Lopéz) Ort: KSG, Beethovenstraße 28.

30. 1. 1982, 14.30 Uhr: Wirtschaft in Lateinamerika am Beispiel Peru, Ort: KSG, Beethovenstraße 28.

2. 2. 1982, 19.30 Uhr: Die Rolle der Militärs am Beispiel Argentinien (eingeladen ist Oswaldo Bayer), Ort: KSG, Beethovenstraße 28.

5. 2. 1982, 19.30 Uhr: Kolumbien-Veranstaltung: Die Struktur der Guerilla in Kolumbien, Ort: KSG, Beethovenstraße 28.

6. 2. 1982, 11 Uhr: Möglichkeiten und Perspektiven antiimperialistischer Solidaritätsarbeit, Ort: ESG, Lessingstraße 2.

6. 2. 1982, abends: Fest im Desauerhaus.



Der Campus im Winter: Unter der Last des Schnees hat frau schwer zu tragen. Foto: Heisig

## Fünf Jahre MUDOK

Seit bereits fünf Jahren erhalten in- und ausländische Fachwissenschaftler des Lehr- und Forschungsbereiches Musikdidaktik/Musikpädagogik monatlich einen Forschungsservice, der in seiner Art einmalig und unvergleichlich ist.

MUDOK — die Musikpädagogische Dokumentation in Karteiform — wird seit Januar 1977 von der MPZ Zentralstelle für musikpädagogische Dokumentation als seit 1979 integrierter Teil der Dokumentation des Didaktischen Zentrums der Universität Frankfurt herausgegeben: jeden Monat 100 Karteikarten und ein zwölfseitiges Beiblatt MPZ-Notiz. Das wachsende Ansehen dieser Einrichtung kann in der soeben erschienenen Jubiläumsausgabe der MPZ-Notiz „Fünf Jahre MUDOK und MPZ-Notiz“ nachgelesen werden.

Das Forschungsservice MUDOK hat bis heute (bei denkbar kleinster Personalausstattung) 6000 Karteikarten

### Sprachlabor

Auch in den Semesterferien ist das Sprachlabor im Einsatz. Vom 15. 2. bis 2. 4. 1982 können montags und mittwochs, 14 bis 17 Uhr, freitags von 10 bis 13 Uhr, folgende Sprachlehrprogramme durchgearbeitet werden:

Arabisch, Chinesisch, Deutsch für Ausländer, Englisch, Finnisch, Französisch, (Neu)Griechisch, Hausa, Hebräisch, (Neu- u. Alt-)Hindustani, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Niederländisch, Norwegisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Serbokroatisch, Spanisch, Suaheli, Türkisch, Ungarisch und Vietnamesisch.

Das Sprachlabor ist im Turm, 2. Stock, Raum 240 (Tel. 789—37 97, Dr. Kujaw).

musikpädagogisch relevanter Materialien (die von der Monographie über den Zeitschriftenaufsatz bis zu den audiovisuellen Lehr- und Lernmitteln reichen) bearbeitet und der musikpädagogischen Forschung zur Verfügung gestellt. Daneben sind die in MPZ-Notiz veröffentlichten Spezialdokumentationen (720 Seiten von 1977—1981) von der Fachwelt stets dankbar begrüßt worden. Trotz des schon erwähnten Personalmangels gehen die Arbeiten in der MPZ Zentralstelle zügig voran. Als Mittler musikpädagogischer Neuerscheinungen ist MUDOK nicht nur als der schnellste Dienst dieser Art anerkannt, sondern gilt auch als umfassendste und auf Vollständigkeit hin angelegte Fachdokumentation. Intern arbeitet die MPZ Zentralstelle an ihrem Hauptprojekt, der Erstellung einer Gesamtdokumentation Musikpädagogik 1770—1970, die von Jahrzehntdokumentationen 1971—80 ff. supplementiert werden soll. Der Präsident der Universität hat der MPZ ein Grußwort übermittelt, aus dem zitiert sei: „... wir als Universität sind auf den Erfolg der MPZ besonders stolz. Ich hoffe, daß die MPZ ihre vielfältigen Aktivitäten in ungeschmälerterem Umfang fortsetzen wird. Wenn sie dabei an das bisher Erreichte anknüpft, so bin ich überzeugt, daß sie auch in den nächsten fünf Jahren wieder einer äußerst eindrucksvollen Resonanz der Musikpädagogen gewiß sein kann.“

Die MPZ Zentralstelle gehört sicher auch zu den Institutionen der Johann Wolfgang Goethe-Universität, die wie andere den Namen dieser Universität in die breite Öffentlichkeit tragen und ihm Ansehen und Respekt verschaffen.

Reinhold Schmitt-Thomas



# PASA: Ein Kürzel und was dahintersteht

Die Zahl der Kurzbezeichnungen und für den Außenstehenden unverständlichen Abkürzungen nimmt auch im Wissenschaftsbetrieb ständig zu. Man mag das beklagen, aber es ist praktisch. Auch an unserer Universität gibt es zahllose Beispiele dafür. Am Fachbereich Erziehungswissenschaften tauchte vor einiger Zeit eine neue Buchstabenkombination auf: PASA. Sie steht für die „Pädagogische Arbeitsstelle: Sozialisation und Arbeiterbewegung“ des Instituts für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung.

Das Institut führt die von Heinz Joachim Heydorn und Berthold Simonsohn begründete Frankfurter Tradition der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den kulturellen und pädagogischen Bestrebungen der Arbeiterbewegung in Forschung und Lehre fort. Um diesen traditionellen Schwerpunkt der Tätigkeit der Betriebseinheit auch institutionell stärker zu verankern und zugleich Kooperation, Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den auf diesem Gebiet arbeitenden Forschern und zwischen Forschung und Praxis zu fördern, hat das Institut 1978 mit dem Aufbau der PASA als einer ständigen Arbeitsgruppe des Instituts begonnen. Eine vorausgegangene Umfrage hatte ergeben, daß eine vergleichbare Einrichtung in der Bundesrepublik noch nicht vorhanden war, aber von den Befragten mit großer Mehrheit für wünschenswert gehalten wurde.

Der projektierte Arbeitsbereich der PASA umfaßt:

- Sozialisation und Sozialisationsgeschichte der Arbeiter und ihrer Familien im Produktions- und Reproduktionsbereich;
- Theorien, Programme und Praxis der Arbeiterbewegung auf dem Gebiet der Erziehung, Bildung und Kultur einschließlich ihres Bezugs zur Sozialpädagogik/Sozialarbeit und zur Erwachsenenbildung. Dabei sollen neuere, von den traditionellen Organisations- und Interaktionsformen der Arbeiterbewegung abweichende Gruppen und Modelle einbezogen werden.

Als — langfristig — zu übernehmende Aufgaben wurden festgelegt:

- Lehre zum Gegenstandsreich
- Forschung und Dokumentation zum Gegenstandsreich
- Kooperation und Informationsaustausch mit anderen einschlägig oder auf verwandten Gebieten arbeitenden Forschungsstätten und Projektgruppen
- Erteilung von Auskünften und Beratung
- Bedarfsplanung, Drittmittelbeschaffung und -verwaltung für einschlägige Projekte des Instituts.

Der Aufbau der PASA vollzieht sich — zum Teil auch wegen der angespannten Haushaltslage — nur sehr langsam. Daher ist der Aufgabenkatalog z. Z. in weiten Teilen noch mehr Programm als Realität. Dennoch geschieht etwas: Die PASA bearbeitet u. a. den Nachlaß des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Schul- und Erziehungspolitikers Dr. Kurt Löwenstein, führte bereits eine ganze Reihe von biographischen Tonband-Interviews vorwiegend mit ehemaligen Funktionären, Helfern und „Falken“ der Reichsarbeitsge-

meinschaft der Kinderfreunde Deutschlands durch, betreut und berät Diplomanden und erstellt eine Lehrmittelsammlung aus Kopien historischen Quellenmaterials. In Zusammenarbeit mit Prof. Eike Henning (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, jetzt Universität Marburg) läuft z. Z. im 2. Semester eine Lehrveranstaltung „Oral History und Datenerhebung in offenen Interviews: Arbeiterkinheit in Frankfurt am Main in der Weimarer Republik“.

Den Schwerpunkt der Arbeit bildete in den letzten beiden Jahren jedoch die Erstellung der PASA-FORSCHUNGSDOKUMENTATION 1980/81 „Sozialisation und Arbeiterbewegung“. Die Erhebung der Dokumentation wurde in der Zeit vom November 1980 bis April 1981 durchgeführt. Die Arbeit ist seit Anfang September abgeschlossen, konnte aber bisher noch nicht veröffentlicht werden, da die Mittel für den Druck fehlten. Inzwischen ist das Werk im Druck.

Die Dokumentation enthält auf rund 400 Druckseiten ausführliche Beschreibungen von 162 Forschungsvorhaben aus der Bundesrepublik und Österreich zur Sozial- und Sozialisationsgeschichte der Arbeiter: Arbeiter- (u. Unterschichts-) Sozialisation seit ca. 1960; Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik; Erziehungs- und Bildungsprogrammatische der Arbeiterbewegung; Arbeiterfrauen und Arbeiterfrauenbewegung; Arbeiterkinder- und -Jugendbewegung; Lehrerschaft und Lehrerbewegung; Arbeiterkultur und -Kulturbewegung; Einzelpersonen, Biographien, Nachlässe; Ausstellungen und Dokumentationen.

Die Dokumentation ist interdisziplinär angelegt und umfaßt Forschungsvorhaben aus den Fachgruppen: Architektur, Baugeschichte, Stadtforschung — Erziehungswissenschaften — Geschichtswissenschaften — Gesellschaftswissenschaften — Kunst- und Kulturwissenschaften — Literatur- und Sprachwissenschaften — Psy-

## Exkursion

Eine Gruppe von zehn Studenten der Theater-, Film- und Fernwissenschaftlichen unter der Leitung von Dr. Christine N. Brinckmann hat vom 8. bis 10. Januar den 2. Experimentalfilm-Workshop in Osna-brück besucht. Neben Seminaren und einer Podiumsdiskussion über den gegenwärtigen Stellenwert des Experimental-films bestand der Workshop in einer zwanzigstündigen Werk-schau neuer Filme und verschiedener Sonderprogramme zur Geschichte und ausländischen Entwicklung der filmischen Avantgarde.

## Publikationen

Beim Referat für Angelegenheiten der Forschung (Senckenberganlage 31, Raum 1016, Tel. 798—29 79) können folgende kürzlich eingetroffene Publikationen eingesehen werden.

Gemeinsame Informationen und Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen (AGF) und der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK), Bonn-Bad Godesberg, April / Mai 1980

chologie — Sportwissenschaften. Darüber hinaus sind Forschungsprojekte außeruniversitärer Forschungsstätten an Bildungsstätten und öffentlichen Museen aufgenommen worden.

Erstmals werden in einer wissenschaftlichen Forschungs-dokumentation auch die nicht-akademischen Forschungs- und Dokumentationsvorhaben von Gewerkschaften, Jugendverbänden und privaten Vereinigungen aufgenommen, in denen die Betroffenen selbst ihre Lebensumstände und Geschichte untersuchen.

Das Werk gibt Auskunft über Themen, Bearbeiter, Forschungsinstitution bzw. Organisation, in deren Rahmen die Forschung durchgeführt wird, Ziele und inhaltliche Fragestellungen, methodische Anlage Art der Forschung, Laufzeit, Bearbeitungsphase, vorliegende (Zwischen-)Ergebnisse, Arbeitspapiere und Veröffentlichungen, Kontaktwünsche, Materialsuche usw.

Im Anhang werden 15 weitere Projekte aus Grenz- und Randgebieten vorgestellt. In der Rubrik „Notizen und Hinweise“ wird auf eine Anzahl von Projekten verwiesen, für die detaillierte Angaben nicht vorliegen. Ausführliche Register (Bearbeiter, Forschungsstätten, behandelte Personen, Schlagwörter, geographische bzw. politische Räume, behandelte Zeiträume) erschließen das umfangreiche Material.

Die PASA-Forschungsdokumentation ist aber zugleich auch ein Beispiel dafür, wie wissenschaftliche Forschung zunehmend durch die Sparmaßnahmen der öffentlichen Haushalte und die Knappheit der Mittel bei den Institutionen und privaten Vereinigungen der Forschungsförderung erschwert, manchmal sogar verhindert wird. Das gilt insbesondere für Forschungsvorhaben, die nicht auf ein unmittelbares Verwertungsinteresse öffentlicher Verwaltungen oder der Wirtschaft treffen. Verstärkt aber gilt es für das in der Bundesrepublik lange Zeit vernachlässigte und noch immer als etwas „exotisch“ geltende Gebiet der „Arbeiterforschung“.

Für das Projekt wurden bisher rund 100 000 DM aus Mitteln der Universität (einschließlich Personalkosten) und 34 350 DM aus Drittmitteln aufgewendet. Der Engpaß im Haushaltsjahr 1981 trat dadurch ein, daß beantragte und eingeplante Drittmittel in Höhe von 16 000 DM nicht bewilligt wurden. Die Leitung der Universität und der Fachbereich sahen sich angesichts der Haushaltslage nicht in der Lage, den Druck vorzufinanzieren.

Um die Ergebnisse zweijähriger Arbeit nicht im Papierkorb landen zu lassen, um die 172 Bearbeiter und Einsender der Fragebogen nicht zu enttäuschen und ihre Motivation, sich auf solche Umfragen überhaupt einzulassen, nicht zu zerstören und um das Arbeitsergebnis für Forschung, Lehre und Praxis trotz allem zugänglich zu machen, hat die PASA einen unkonventionellen Weg gefunden. Durch eine Spendenaktion soll ein verlorener Druckkostenzuschuß von mindestens 2500 bis 3000 DM aufgebracht werden. Der Rest in Höhe von ca. 13 000 DM wird über einen privaten Bankkredit, den der Bearbeiter aufnimmt und der Univer-

## Wirtschaftsgeographisches Symposium

Das 4. Wirtschaftsgeographische Symposium des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeographie steht unter dem Thema „Bewässerungswirtschaft und Binnenkolonisation in ariden und semi-ariden Gebieten“. Die Veranstaltung findet am 5. und 6. Februar 1982 im Geowissenschaftlichen Hörsaal, Senckenberganlage 32, statt.

Auf dem Programm stehen folgende Vorträge:

### Freitag, 5. Februar

- 9.30 Uhr: — Grußworte des Präsidenten der Universität des Dekans des Fachbereichs Geographie des Geschäftsführenden Direktors des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeographie
- 10.00 Uhr: Prof. Dr. E. Ehlers, Marburg — Iran. Traditionelle und moderne Formen der Bewässerungswirtschaft.\*
- 10.50 Uhr: Dr. G. Meyer, Erlangen — Die Umsiedlung der Bevölkerung aus dem Reservoirbereich des Assad-See — sozialgeographische Untersuchungen im Rahmen des syrischen Euphratprojektes.\*
- 12.10 Uhr: Dr. H. Popp, Erlangen — Vom extensiven Regenfeldbau zur Beregnungsbewässerung für Exportfrühgemüse? Das Bewässerungsprojekt Massa (Südmorokko).\*

### Erfolge und Probleme bewässerungswirtschaftlicher Großprojekte in Sri Lanka.

- 15.00 Uhr: R. Schwenzfeier, Frankfurt — Das Gal-Oya-Projekt in Sri Lanka: Erfolge und Mißerfolge. Eine Bilanz nach 30 Jahren.
- 15.30 Uhr: Dr. W. Thomi, Frankfurt — Uda Walawe — Bewässerungsfeldbau im Spannungsverhältnis von zentralistischer Rahmenorganisation und individueller Bewirtschaftung.
- 16.30 Uhr: Prof. Dr. K. Vorläufer, Frankfurt — Großräumige Bewässerungs- und Kolonisationsmaßnahmen in Sri Lanka: Entwicklungs- und Strukturprobleme im System H des Mahaweli-Development-Projektes.
- 17.00 Uhr: — Diskussion der drei Vorträge

### Samstag, 6. Februar

- 9.00 Uhr: Prof. Dr. H. Lamping, Frankfurt — Bewässerungsprojekte in Australien.\*
- 9.50 Uhr: Prof. Dr. G. Gruber, Frankfurt — Bewässerungswirtschaft und Binnenkolonisation in Kalifornien.\*
- 11.10 Uhr: Dr. H. Walker, Hohenheim — Probleme der Organisation von Bewässerungsprojekten. Eine vergleichende Analyse am Beispiel von Projekten ausgewählter Entwicklungsländer.\*
- 12.00 Uhr: Prof. Dr. G. Heinritz, München — Arbeitsmigration und Agrarentwicklung im Rahmen von Bewässerungsprojekten in der Republik Sudan.\*
- 12.50 Uhr: S. Schwartz, Nairobi — Ackerbau als Alternative in nomadisch genutzten Weidegebieten. Sozio-ökonomische, kulturelle und ökologische Begrenzungen des Erfolges von Bewässerungsprojekten, dargestellt an Beispielen aus dem Turkana- und Samburu-District Nordkenyas.\*
- 13.40 Uhr: — Schlußdiskussion
- (Die mit \* gekennzeichneten Vorträge schließen eine Diskussion von 20 Minuten ein)

sitätskasse als Druckkostenzuschuß zur Verfügung stellt, gesichert. Der Kredit soll aus den Verkaufserlösen von der Unikasse ausgeglichen werden. Das Risiko trägt der Bearbeiter. Eine absurde Situation und keineswegs als Musterbeispiel für die künftige Forschungsfinanzierung gedacht. Der Fachbereichsrat hat in seiner Sitzung am 15. Dezember 1981 den Spendenaufruf der PASA einstimmig unterstützt und aus Mitteln des Fachbereichs einen Betrag von 500 DM bereitgestellt.

Spenden — auch Kleinspenden

— können auf das Konto der Universitätskasse Frankfurt am Main, bei der Stadtspar-kasse Frankfurt am Main, BLZ 500 501 02, Konto-Nr. 28605, zugunsten Titel 28273 — 0636130 (PASA) eingezahlt werden.

Das Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung — PASA —, Feldbergstraße 42, nimmt Bestellungen auf die PASA-Forschungsdokumentation ab sofort entgegen. Sie kostet voraussichtlich 26 DM. Die Einsender der Fragebogen erhalten einen Rabatt von 25 Prozent.

Ferdinand Brandecker



# Karl Friedrich Hagenmüller 65 Jahre

Am 9. Januar 1982 vollendete Professor Dr. Karl Friedrich Hagenmüller sein 65. Lebensjahr. Zahlreiche Freunde innerhalb und außerhalb des Hochschulbereichs, viele davon ehemalige Schüler, möchten ihm dazu auf das herzlichste gratulieren und ihm in der Gewissheit, daß er diesen Tag nicht etwa als Beendigung seiner beruflichen Betätigung, sondern eher als Impuls für eine neue Schaffensperiode empfindet, viele weitere Jahre erfolgreichen Wirkens wünschen. Tatsächlich kennzeichnet unermüdete Arbeit auch alle Stationen seines bisherigen Lebensweges, für den die ungewöhnlich enge Verbindung von wissenschaftlicher und praktischer Tätigkeit als charakteristisch anzusehen ist.

In Naila (Oberfranken) geboren, machte Hagenmüller 1936 in Hof sein Abitur, konnte jedoch seine Berufsausbildung infolge von Arbeits-, Wehr- und Kriegsdienst praktisch erst nach dem Ende des Krieges beginnen. Während seines Studiums der Betriebswirtschaftslehre an der Universität München legte er 1947 das Examen als Diplom-Kaufmann ab, wurde 1948 zum Dr. rer. pol. promoviert und habilitierte sich als Assistent von Prof. Dr. Karl Rößle 1950 für das Fach Betriebswirtschaftslehre.

Bereits am 1. 4. 1951 wurde er mit der Vertretung des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Bankbetriebslehre, und kommissarisch mit der Leitung des Seminars für Bankbetriebslehre an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt am Main beauftragt. 1952 erfolgte hier auch seine Ernennung zum außerordentlichen und 1953 zum ordentlichen Professor sowie zum Direktor des Seminars für Bankbetriebslehre.

Weitere Aufgaben wurden ihm bald als Direktor des Instituts für Genossenschaftswesen und des Forschungsinstituts für Handwerkswirtschaft übertragen. 1955/56 war er Dekan und von 1963 — 1965 Geschäftsführender Vorsitzender des Prüfungsamtes für die Diplomprüfungen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt am Main. Darüber hinaus wirkte er zehn Jahre lang als Vorstand in den studentischen Einrichtungen Studentenhaus und Studentenwerk e. V. mit.

Einen Ruf an die Universität Saarbrücken hatte er 1956 abgelehnt, 1966 folgte er dann aber einer Berufung in die bankbetriebliche Praxis. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Frankfurt am Main, an deren schwierigerem Wiederaufbau und Ausbau er in den 50er Jahren zusammen mit seinen Kollegen Karl Banse, Karl Hax und später Helmut Koch und Paul Riebel für die betriebswirtschaftliche Fachrichtung einen wesentlichen Anteil hatte, dankte ihm damals für sein langjähriges erfolgreiches Wirken mit der Ernennung zum Honorarprofessor. In der Dresdner Bank AG war er zunächst als stellvertretendes und von 1967 — 1980 als ordentliches Vorstandsmitglied mit den Hauptaufgabengebieten Organisation, Revision, Rechnungswesen und Betriebswirtschaft, Bauten und Personalwesen betraut. Nebenbei in den Aufsichtsräten bedeutender Unternehmen amtierend, konnte er sich für seine heutige Tätigkeit als Unternehmensberater die besten Voraussetzungen erwerben.

Zahlreiche Aktivitäten kennzeichnen Hagenmüllers intensive Bemühungen um die Verbesserung der Beziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis. So legte er als Hochschullehrer, der sein eigenes Wissen um die Probleme der Bankbetriebe und ihre Veränderungen im Zeitverlauf immer wieder durch Mitarbeit in Kreditinstituten zu erweitern pflegte, von Anfang an größten Wert auf eine möglichst praxisorientierte wissenschaftliche Ausbildung der Studenten, und die hohe Zahl seiner früheren Schüler, die sich heute in Führungspositionen der Wirtschaft befindet, scheint die Richtigkeit dieses Weges zu bestätigen. Mit großem Erfolg widmete er sich daneben der Fortbildung von Bankpraktikern innerhalb der von ihm mitbegründeten „Bankakademie“ und in den von Bankenverbänden veranstalteten „Seminaren für qualifizierte Führungskräfte“. Beispielhaft hervorgehoben werden sollen an dieser Stelle weiterhin sein Engagement für das „Hessi-



K. F. Hagenmüller

sche Institut für Betriebswirtschaft e. V.“ in Frankfurt am Main, das auf seine Initiative hin zum „Deutschen Institut für Betriebswirtschaft e. V.“ umgewandelt wurde, danach einen bedeutenden Aufschwung nahm und internationales Ansehen gewann, sowie seine Aufbauarbeit für das „Institut für Interne Revision e. V.“ in Frankfurt am Main.

Umgekehrt unterhielt Hagenmüller als Bankpraktiker stets auch enge Kontakte zur Wissenschaft, nicht nur über seine Honorarprofessur an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, dem heutigen Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, sondern auch durch seine Mitarbeit in vielen wissenschaftlichen Gremien. Als Beispiel dafür sei nur das von Erich Achterberg gegründete „Institut für bankhistorische Forschung e. V.“ in Frankfurt am Main genannt, das letztlich der Bereitschaft Hagenmüllers zur Übernahme des Vorstandsvorsitzes seine Entfaltungsmöglichkeit verdankt. Hinzuweisen bleibt schließlich darauf, daß die Bankpraxis Hagenmüllers einen ungleich größeren Rahmen für seine Forschungstätigkeit zur Verfügung stellen konnte, als die Universität ihm (trotz einer im Vergleich zu den heutigen Verhältnissen wesentlich besseren Ausstattung) je zu bieten vermochte. Insofern läßt sich sagen, daß von seiner bankbetrieblichen Praxis her immer auch sehr starke und fruchtbare Anstöße für die bankbetriebliche Wissenschaft ausgegangen sind, die inzwischen von anderen Hochschullehrern, nicht zuletzt seinen drei Habilitanden,

die heute an verschiedenen Universitäten der Bundesrepublik Deutschland tätig sind, aufgegriffen und weitergeführt werden.

Seinen Niederschlag hat Hagenmüllers theoretisches und praktisches Wirken in einer großen Zahl von Veröffentlichungen gefunden. Während er sich unter dem Einfluß Karl Rößlers zunächst den Problemen der Klein- und Mittelbetriebe, insbesondere auch der Handwerksbetriebe annahm, beherrschen in seiner späteren Hochschullehrtätigkeit in immer stärkerem Maße Fragen der Unternehmungsfinanzierung und des Bankwesens seine wissenschaftlichen Arbeiten. Sie befassen sich neben den Finanzierungsformen (vor allem der Selbstfinanzierung und der Sicherung der Kreditfinanzierung) sowie allgemeinen geld- und kreditwirtschaftlichen Problemen vornehmlich mit den verschiedenen Kreditinstitutionsgruppen (vor allem den Privatbankiers und den Kreditgenossenschaften), außerdem aber auch mit Spezialproblemen wie der bankbetrieblichen Kostenrechnung. In Verbindung mit seiner bankpraktischen Tätigkeit wandte sich Hagenmüllers Interesse auf Grund der inzwischen erfolgten Wandlungen der bankbetrieblichen Märkte vorzugsweise der Organisation und dem Marketing der Kreditinstitute sowie den daraus resultierenden bankbetrieblichen Ausbildungsproblemen zu. Vielfach entwickelte er richtungsweisende Gedankengänge, die nicht nur eine rege wissenschaftliche Diskussion entfachten, sondern auch die Bankpraxis zur Erprobung der vorgeschlagenen neuen Instrumente in mannigfaltigen Varianten anregten. Als ein aktuelles Beispiel für seinen dabei oft bewiesenen Weitblick kann ein zu Beginn der 60er Jahre zum Recht der mobilen Sicherheiten von ihm erstelltes Gutachten angeführt werden, das in der gegenwärtig sehr heftigen Diskussion um die Reform des Insolvenzrechts häufig zitiert wird. Aus der Fülle seiner Veröffentlichungen sei jedoch nur noch auf seine bankbetrieblichen Lehrbücher eingegangen, die bei der Ausbildung von Bankkauffleuten an den Universitäten, Fachhochschu-

len und kaufmännischen Berufsschulen gleichermaßen unentbehrlich geworden sind und auch heute noch als Standardwerke betrachtet werden können. Das gilt für das dreibändige Hauptwerk Hagenmüllers, „Der Bankbetrieb“, das inzwischen in der 4. Auflage vorliegt, ebenso wie für das von Gerhard Diepen als Lehrbuch und Aufgabensammlung daraus entwickelte gleichnamige Werk, das mittlerweile die 8. Auflage erreicht hat.

Hagenmüllers Leben und Schaffen kann als das Ergebnis einer Summe bemerkenswerter Eigenschaften gelten, zu denen vor allem seine Dynamik, sein Leistungswillen und seine Selbstdisziplin, aber auch sein organisatorisches und pädagogisches Talent, seine Fähigkeit zu schöpferischer Arbeit und zur Menschenführung zu rechnen sind. Verständnis für seine Schüler wie für seine Mitarbeiter, von denen viele ihm Ermutigung und tatkräftige Förderung verdanken, paart sich bei ihm freilich immer mit hohen Anforderungen, wie er sie in noch höherem Maße an sich selbst zu stellen gewöhnt ist. Als ein bequemer Lehrer und Chef ist er infolgedessen sicher nicht zu bezeichnen, wohl aber als einer, bei dem man sehr viel lernen kann.

In Würdigung der besonderen Verdienste, „die sich K. F. Hagenmüller um die Förderung der Wissenschaft und Wirtschaft im Kammerbezirk Frankfurt erworben hat“, wurde er am 12. Januar 1982 durch die Verleihung der Ehrenplakette der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main ausgezeichnet. Für seine besonderen Verdienste um die bayerische Wirtschaft hatte er 1979 bereits den Bayerischen Verdienstorden erhalten.

Am Ende des Wintersemesters 1981/82 wird sich Hagenmüller mit einer Vorlesung über die Probleme der Organisation einer Großbank offiziell vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verabschieden. Inoffiziell hoffen die Angehörigen und Mitglieder des Fachbereichs allerdings darauf, daß er sich ihnen mit seinen großen Erfahrungen auch weiterhin verbunden fühlen möge.

Rosemarie Kolbeck

## Personalien

### Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Hartmut Kreikebaum ist während seines Forschungssemesters vom 22. 12. 1981 bis 20. 12. 1982 als Visiting Scholar an der Universität of California, Los Angeles, tätig, um dort ein vor drei Jahren begonnenes empirisches Forschungsvorhaben über den Entwicklungsprozeß der strategischen Unternehmensplanung zu Ende zu führen.

★

Prof. Dr. Werner Meißner hat auf Einladung des Ökonomischen Instituts der Academia Sinica, Taipei, im November 1981 dort ein Seminar „Coping with the Energy Problem: The Case of FRG“ abgehalten.

### Gesellschaftswissenschaften

Prof. Dr. Manfred Knapp hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Münster angenommen und inzwischen seine Tätigkeit in Münster aufgenommen.

### Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Prof. Dr. Herbert Oelschläger sprach am 15. 12. 1981 auf Einladung der Formal- und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien aufgrund eigener Arbeiten über „Entwicklung neuer Lokalanästhetika und Analgetika“.

### Humanmedizin

Der Vorstand der „International Association of Logopedics and Phoniatrics“ hat Prof. Dr. Günther Habermann zur aktiven Mitarbeit in sein „Phoniatrics and Logopedics History Committee“ berufen.

### Informatik

Prof. Dr. Detlef Wotschke hat von der Pennsylvania State University, USA, einen Ruf auf den Posten des Ständigen Vorsitzenden des Direktoriums der Informatikabteilung erhalten. Dieses Direktorium besteht aus dem Ständigen Vorsitzenden und den Ständigen Direktoren des Informatik-Instituts, des Rechenzentrums und der Großforschungsabteilung.

## Geographie-Symposium

Das Institut für Didaktik der Geographie lädt zu einem Symposium ein. Das Rahmenthema lautet „Geographie zwischen Bildungsauftrag und realitätsnahem Unterricht“. Die Veranstaltung findet am 12. Februar im Großen Hörsaal des Senckenbergmuseums, Senckenberganlage 25, statt.

Auf dem Programm stehen:

9.00 s. t.: Begrüßung — Einleitung

9.30 — 10.00: Ost. Dir. Dr. Friesse (Berlin): Determinanten geographischer Curricula

10.45 — 11.15: Prof. Dr. J. Birkenhauer (München): Die Notwendigkeit der regionalen Geographie als Konsequenz einer ernst genommenen Bildung

14.00 — 14.30: Prof. Dr. D. Bartels (Kiel): Die gesellschaftliche Funktion der Geographie

15.15 — 15.45: St. D'in Dr. H. Hendinger (Hamburg): Der Stellenwert der Angewandten Geographie für die unterrichtliche Auseinandersetzung mit geographischen Problemen im Rahmen eines lernzielorientierten Curriculums

15.45 — 16.15: Prof. Dr. D. Neukirch (Gießen): Angewandte Geographie und Zielrichtungen raumwirksamer Planung. Überlegungen zur schulpraktischen Realisierung

ca. 17.30: Diskussion/Schlußdiskussion

## Akademische Zeit- und Streitfragen.

Die letzten Wochen brachten eine Anzahl Ereignisse, an denen die deutsche Studentenschaft ganz besonders interessiert ist.

Zuerst hat der Fall Noethe allgemeines Aufsehen erregt. Professor Noethe, Dozent für Literaturgeschichte in Berlin, welcher provisorisch für die Nachfolge Erich Schmidts berufen ist, gestattet auch weiblichen Studierenden in neuerer Zeit den Zutritt zu seinen Vorlesungen, jedoch mit dem Vorbehalt, sie für einzelne Stunden auszuschießen. Von diesem Vorbehalt hat er nun in den letzten Wochen Gebrauch gemacht. Der Grund hierfür war, daß er in seiner Literaturgeschichte auf Dichter und Dichtungen zu sprechen kam, welche er für seine weiblichen Zuhörer nicht „sittenrein“ genug hielt. — Wir haben längst weibliche Ärzte, weibliche Naturwissenschaftler und auf vielen sozialen Gebieten sind Frauen tätig. Hat man diese auch von Vorlesungen und Arbeiten ausgeschlossen, welche nicht streng „sittlich“ waren? Hat man eine besondere Anatomie und „gereinigte“ Krankheitskunde für sie erfunden? Oder glaubt Professor Noethe, daß weibliche Studierende der Literatur nun jene Dichter einfach überschlagen müssen, weil sie nicht „hochmoralisch“ sind? Hat der Herr Professor so wenig Achtung vor dem sittlichen Ernst unserer weiblichen studierenden Jugend, daß er sich schämt, Dichterverwerke vom wissenschaftlichen Standpunkt aus mit ihnen zu behandeln? — Indes können wir uns wenigstens darüber freuen, daß dieser Fall bis jetzt „einzig dasteht“ in unserem Hochschulleben. Unsere Dozenten denken nicht, wie ihr Berliner Kollege.

Aus der Frankfurter Universitätszeitung vom 12. Mai 1914



## Aus der Verwaltung

Nachfolgend wird der Erlaß des Hessischen Ministers des Innern vom 10. 12. 1981 bekanntgegeben.

### Sparmaßnahmen im Bereich des öffentlichen Dienstes (2. Haushaltsstrukturgesetz); Kündigung der Tarifverträge über Zulagen an Angestellte und Arbeiter

„Aus Anlaß des vom Deutschen Bundestag beschlossenen 2. Haushaltsstrukturgesetzes, das u. a. eine Kürzung der Zulagen nach Nr. 27 (allgemeine Zulage), Nr. 23 (Technikerzulage), Nr. 24 (Programmierzulage) der Vorbemerkungen zur Anlage 1 des Bundesbesoldungsgesetzes vorsieht, haben die Bundesrepublik

Deutschland, die Tarifgemeinschaft deutscher Länder und die Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände die mit der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr vereinbarten Tarifverträge über Zulagen an Arbeiter zum 31. Dezember 1981 gekündigt. Daraufhin haben die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr und die Tarifgemeinschaft für Angestellte im öffentlichen Dienst alle Tarifverträge über Zulagen an An-

gestellte nach besoldungsrechtlichen Vorschriften ebenfalls zum 31. Dezember 1981 gekündigt.

Mit Ausnahme des Tarifvertrages über Zulagen an technische Angestellte ist für sämtliche anderen von den öffentlichen Arbeitgebern bzw. von den Gewerkschaften gekündigten Tarifverträge die Nachwirkung (Paragraph 4 Abs. 5 Tarifvertragsgesetz) ausdrücklich ausgeschlossen. Für die Zeit vom 1. Januar 1982 an

fehlt daher die tarifvertragliche Rechtsgrundlage für die weitere Zahlung der Zulagen an Angestellte und Arbeiter.

Mit Zustimmung des Ministers der Finanzen bin ich jedoch damit einverstanden, daß die Zulagen für die Monate Januar und Februar 1982 in der bisherigen Höhe außertariflich weitergezahlt werden.“

Über die Zahlung der Zulagen ab 1. März 1982 wird zu gegebener Zeit informiert.

Im Fachbereich Ökonomie — Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Quantitative Methoden — ist ab sofort die Stelle einer

#### ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST (BAT VII)

zu besetzen.

Der Tätigkeitsbereich umfaßt alle üblichen Sekretariats- und Verwaltungsarbeiten, für die gute Schreibmaschinenkenntnisse erforderlich und Englischkenntnisse erwünscht sind. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis zum 31. 1. 1982 erbeten an: Prof. Dr. Dietrich Ohse, Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Quantitative Methoden, Fachbereich Ökonomie, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main 11.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist für die Zeit vom 1. 2. 1982 bis 31. 1. 1985 die Stelle eines/einer

#### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

(BAT Iia) neu zu besetzen.

Der/die Mitarbeiter/in soll an der Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing (Professor Dr. Klaus Peter Kaas) an der Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen sowie an Forschungsprojekten der Professur mitarbeiten.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben (§ 45 HUG).

Der/die Bewerber/in soll ein wissenschaftliches Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen haben und fundierte Kenntnisse in Allgemeiner Betriebswirtschaftslehre, insbes. Marketing, besitzen.

Bewerbung an Herrn Prof. Dr. K. P. Kaas, Professur für BWL, insbesondere Marketing, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Mertonstr. 17, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist ab sofort die Stelle eines/einer

#### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

(BAT Iia) zu besetzen.

Der/die Mitarbeiter/in soll an der Professur für Betriebswirtschaftslehre (Professor Dr. Winfried Mellwig) wissenschaftliche Dienstleistungen zur Vorbereitung und Betreuung von Forschung und Lehre sowie der Verwaltung der wissenschaftlichen Bibliothek erbringen. Der/die Bewerber/in soll ein wissenschaftliches Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen haben und gute Kenntnisse in Allgemeiner Betriebswirtschaftslehre, insbesondere betriebswirtschaftlicher Steuerlehre, besitzen.

Im Rahmen bestehender Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben (§ 45 HUG).

Bewerbungen sind bis spätestens 14 Tage nach Erscheinen des Uni-Reports zu richten an: Professur für betriebswirtschaftliche Steuerlehre, Professor Dr. Winfried Mellwig, Mertonstraße 17, 6000 Frankfurt am Main.

Im Institut für Meteorologie und Geophysik (Fb Geowissenschaften) ist ab sofort die Stelle eines/einer

#### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

(BAT Iia) zunächst für drei Jahre zu besetzen. Einstellungsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Meteorologie.

Vom Stelleninhaber wird eine aktive Mitarbeit in Lehre und Forschung gemäß § 45 HUG erwartet. Der Aufgabenbereich erstreckt sich auf die Mitwirkung in Seminaren und Übungen sowie im Instrumentenpraktikum, sowie auf die Teilnahme an Organisations- und Verwaltungsaufgaben. Die wissenschaftliche Tätigkeit umfaßt die Beteiligung an einem Forschungsprojekt des „Sonderforschungsbereichs 73 Atmosphärische Spurenstoffe“.

In diesem Rahmen wird dem Stelleninhaber die Möglichkeit zu selbstbestimmter Forschung gegeben. Bewerber/innen mit experimentellen Kenntnissen werden bevorzugt.

Bewerbungen sind zu richten an Prof. Dr. H.-W. Georgil, Institut für Meteorologie und Geophysik, Feldbergstr. 47, 6000 Frankfurt am Main.

In der Liegenschafts- und Technischen Abteilung sind zum nächstmöglichen Termin folgende Stellen zu besetzen:

- 1 Schlosser
- 1 Heizungsmonteur
- 1 Elektriker (Schichtbetrieb)

Die Eingruppierung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis des MTL II.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis zum 25. Januar 1982 erbeten an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Liegenschafts- und Technische Abteilung, Senckenberganlage 31, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main.

Im Institut für Galenische Pharmazie ist die Stelle einer(s)

#### CHEMOTECNIKERIN(S) PHARM.-TECHN. ASSISTENTIN(EN)

(BAT VIIb/Vb) ab sofort zu besetzen.

Aufgabengebiet: Selbständige technische Mitarbeit in den Unterrichtspraktika der Arzneiformenlehre, Versorgung und Betreuung der Unterrichts laboratorien mit Materialien, technische Vorbereitung von Vorlesungen, Sammlungsbetreuung; instrumentelle analytische Arbeiten in den Unterrichtspraktika und bei Forschungsvorhaben inkl. galenischer Entwicklungsarbeiten. Mitarbeit und redaktionelle Bearbeitung zur Erstellung von wissenschaftlichen Publikationen. Bewerbungen bitte richten an: Prof. Dr. H. Linde, Institut für Galenische Pharmazie der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Georg-Voigt-Straße 16, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Mathematik ist die Stelle einer

#### VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VI b)

für die Zeit vom 1. Februar bis Mai 1982 halbtags zu besetzen. Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind zu richten an den Dekan des FB Mathematik, Robert-Mayer-Straße 6-8, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich 15 — Institut für Lebensmittelchemie — ist die Stelle eines(r)

#### LABORANTEN(IN) (BAT VII)

halbtags ab 1. 2. 1982 zu besetzen.

Aufgabengebiete: Mitarbeit bei der Vorbereitung der Praktika, Wartung der Laborgeräte, Chemikalienausgabe, Durchführung analytischer Arbeiten nach Anweisung. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind zu richten an Prof. Dr. H. Hoffmann, Institut für Lebensmittelchemie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Robert-Mayer-Straße 7-9, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main.

Am Institut für Geschichte der Naturwissenschaften ist ab sofort die Stelle eines/r

#### VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII/VI b)

zu besetzen.

Der Aufgabenbereich umfaßt die üblichen Sekretariatsarbeiten in einem Universitätsinstitut. Erforderlich sind gute Schreibmaschinenkenntnisse sowie Englischkenntnisse (ggf. Nachweis); die Fähigkeit/Erfahrung, Korrespondenz in Verwaltungsangelegenheiten teilweise nach Stichworten/eigenem Entwurf zu führen; Stenografiekenntnisse wären von Vorteil. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden an den Geschäftsführenden Direktor des Institutes für Geschichte der Naturwissenschaften, Myliusstraße 30, 6000 Frankfurt am Main (Telefon 798 - 26 73 oder 798 - 27 54), erbeten.

Am vorläufigen Institut für Pharmazeutische Technologie, Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie ist ab sofort die Stelle eines/einer

#### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS(IN)

(Verg.-Gr. Iia BAT) für 3 Jahre zu besetzen.

Einstellungsvoraussetzung: abgeschlossenes pharmazeutisches Hochschulstudium.

Aufgabengebiet: Mitarbeit in den Praktika Propädeutische Arzneiformenlehre (2. Sem.) und Arzneiformenlehre (6. Sem.); Mitarbeit bei Forschungsaufgaben auf dem Gebiet der Arzneimittelanalytik im Bereich der pharmazeutischen Verfügbarkeit peroraler Arzneizubereitung (inkl. Arbeit an einer Dissertation).

Bewerbungen sind zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Pharmazeutische Technologie, Georg-Voigt-Straße 16, 6000 Frankfurt am Main, Telefon (0611) 798 - 25 62.

Am Institut für Pharmazeutische Chemie ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

#### WISSENSCHAFTL. HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS

(92 Std.) einzustellen.

Aufgabengebiet: Hilfsarbeiten in Lehre (Praktikum Pharmazeutische Chemie IV) und Forschung (Arzneimittelsynthese). Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat des Instituts für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Str. 14, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Im Institut für Biophysikalische Chemie und Biochemie ist ab sofort — zunächst befristet bis zum 16. April 1982 — die Stelle einer/eines

#### VERWALTUNGSANGESTELLTEN

(Verg.-Gr. VI b BAT / 20 Wochenstunden) zu besetzen.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen werden erbeten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Biophysikalische Chemie und Biochemie, Herrn Prof. Dr. H. Rüterjans, Sandhofstraße 75 A, 6000 Frankfurt am Main 70, Telefon 63 01 - 60 70.

Im Fachbereich Humanmedizin — Gustav-Embden-Zentrum der Biologischen Chemie, Abteilung für Molekularbiologie — sind ab 1. 2. 1982 bzw. 1. 3. 1982 zwei Planstellen (BAT Vc / V b) als

#### MED.-TECHN. ASSISTENT(IN) (MTA)

zu besetzen.

Der Schwerpunkt der Forschungstätigkeit (Krebsforschung) liegt auf dem Gebiet der Isolierung und Reinigung von Enzymen sowie Nukleinsäuren und deren Charakterisierung aus dem Tumorgewebe.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Der Verwaltungsdirektor, 6000 Frankfurt am Main 70, Theodor-Stern-Kai 7, zu richten.

In der wissenschaftlichen Betriebseinheit Sozialisation/Sozialpsychologie des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften ist ab sofort für zunächst 3 Jahre die Stelle eines/einer

#### WISSENSCHAFTL. MITARBEITER/IN (BAT Iia)

zu besetzen.

Aufgabengebiet: Forschungs- und Lehraufgaben im Rahmen von Forschungsvorhaben zur Analyse der Struktur der sozialisatorischen Interaktion und im Rahmen der Erprobung von Verfahren der objektiven Hermeneutik auf anderen Forschungsgebieten.

Schwerpunkt der Tätigkeit ist die Mitarbeit am Forschungsprojekt von Prof. Dr. U. Oevermann (Erhebungen und Analysen von Protokollen sozialer Interaktionen). Ferner wird die Mitarbeit an Lehrveranstaltungen (Leitung von Arbeitsgruppen in Forschungspraktika, Durchführung von Übungen) verlangt.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten ist Gelegenheit gegeben, selbstbestimmte Forschung, insbesondere die Arbeit an einer Dissertation, durchzuführen.

Einstellungsvoraussetzungen: abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Soziologie; sehr gute Kenntnisse allgemeiner soziologischer Theorien, speziell des symbolischen Interaktionismus des Strukturalismus, der kritischen Theorie und der Traditionen der Hermeneutik. Erwünscht sind des weiteren spezielle Kenntnisse auf dem Gebiet der modernen Sprachtheorie und der ästhetischen Theorie.

Bewerbungen sind bis zum 31. 1. 1982 zu richten an den Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postf. 111 932, 6000 Frankfurt am Main.

Institut für Didaktik der Geographie

#### WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE OHNE ABSCHLUSS:

1. Stud.-Hilfskraft mit 35 Stunden für die Veranstaltung: „Ostasiatische Großräume, geographischer Vergleich und fachdidaktische Bedeutung“, Prof. Niemz.

1. Stud.-Hilfskraft mit 35 Stunden für die Veranstaltung: „Einführung in die Geographie und ihre Didaktik I“, Prof. Niemz.

1. Stud.-Hilfskraft mit 35 Stunden für die Veranstaltung: „Räume, Städte, Wirtschaft im Westen Deutschland“, Prof. Fick.

1. Stud.-Hilfskraft mit 35 Stunden für die Veranstaltung: „Ostasien im Geographieunterricht“, Prof. Niemz.

1. Stud.-Hilfskraft für die Veranstaltung: „Umweltprobleme im Sachunterricht“, Prof. Werle.

1. Stud.-Hilfskraft für die Veranstaltung: „Einführung in die Geographie und ihre Didaktik II“.

Bewerbungen sind zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Didaktik der Geographie, Schumannstraße 58.

Im Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien (10) wird eine

#### STUDENTISCHE HILFSKRAFT (ohne Abschluß)

— persönliche Hilfskraft des Dekans — mit 60 Stunden pro Monat eingestellt.

Studienschwerpunkt: Mittelalterliche deutsche Literatur.

Interessenten, die bereits vier Semester mit Erfolg studiert haben, werden gebeten, sich beim Dekan des Fachbereichs Neuere Philologien (10), Schwindstraße 8/II, 6000 Frankfurt am Main, mit den üblichen Bewerbungsunterlagen zu bewerben.

## Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt

Im Fachbereich Chemie — Institut für Didaktik der Chemie, Robert-Mayer-Straße 7-9, ist ab 16. 3. 1982 die Stelle einer

#### VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)

neu zu besetzen.

Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Erfahrungen in den üblichen Sekretariats- und Verwaltungsarbeiten sowie sicheres Maschinenschriften und Stenographie werden vorausgesetzt. Bewerbungen sind an den Dekan des Fachbereichs Chemie, Niederurseler Hang, 6000 Frankfurt am Main-Niederursel, zu richten.

Am Institut für Romanische Sprachen und Literaturen (ehem. Romanisches Seminar) ist ab 1. 4. 1982 die Stelle einer

#### BIBLIOTHEKSAUFSICHT (1/2 BAT IX b)

zu besetzen. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 20 Stunden. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen sind bis zum 30. Januar 1982 an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Romanische Sprachen und Literaturen, Gräfstraße 76, 6000 Frankfurt a. M. 90, zu richten.

In der Pressestelle ist ab sofort die Stelle einer

#### ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST

(BAT VII) zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung ist möglich. Zu den Aufgaben gehören: Selbständige Erledigung der Sekretariatsarbeiten, Vertrieb und Abrechnung der Universitätspublikationen sowie die Übermittlung von Fernschreiben.

Erforderlich sind gute Schreibmaschinenkenntnisse sowie die Bereitschaft, die Bedienung eines Schreibautomaten zu erlernen. Wir erwarten gewandtes und entgegenkommendes Auftreten gegenüber dem Publikum.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Merkmalen des BAT. Weitere Informationen können telefonisch bei der Pressestelle eingeholt werden: 798 - 25 31 oder -24 72.

Schriftliche Bewerbungen werden bis zum 29. Januar 1982 erbeten an den Präsidenten der Universität Frankfurt, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11.

Im Fachbereich Psychologie (Institut für Pädagogische Psychologie) ist zum 1. März 1982 eine

#### WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFT M. A.

(23 Std.Mon.) einzustellen.

Aufgabengebiet: Durchsicht von Literatur.

Voraussetzungen: Englischkenntnisse sind erforderlich.

Bewerbungen sind bis zum 12. Februar 1982 zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Pädagogische Psychologie, Senckenberganlage 15, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich 18 — Geographie — werden im Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie (vorbehaltlich der Zuweisung der finanziellen Mittel) vom 1. April 1982 bis 30. September 1982

#### 5 STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE ZU JE 50 STD.

MTL.

#### 3 STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE ZU JE 25 STD.

MTL.

eingestellt. Voraussetzung: Vordiplom bzw. Zwischenprüfung. Aufgabengebiete: Assistenz der Hochschullehrer, Betreuung der diversen Sammlungen, Hilfsarbeiten in Lehre und Forschung.

Bewerbungen sind spätestens bis zum 5. Februar 1982 an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeographie der Universität Frankfurt am Main, Bockenheimer Landstraße 140, 2. Eingang (Hof), zu richten.



## Mittwoch, 20. Januar

Gustav Adolf Seeck, Frankfurt:

**Antrittsvorstellung: Mit Herodot die Geschichte erfinden**  
12.15 Uhr, Hörsaal H 5, Hörsaalgebäude  
Dr. Seeck ist Professor für Klassische Philologie (Gräzistik)  
Veranstalter: Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften

B. Wiik, Hamburg:  
**Neue Physik bei Elektron-Antiprotonstößen: Projekt HERA**  
17.15 Uhr, Hörsaal „Angewandte Physik“, Robert-Mayer-Straße 2-4  
Physikalisches Kolloquium

## Donnerstag, 21. Januar

M. Beuchert:  
**Naturschutzgebiete in China**  
17.15 Uhr, Seminarraum im 3. OG des Zoologischen Instituts, Siesmayerstraße 70  
Ökologisches Seminar und Seminar des AK Ökologie

Henrik Lilius, Helsinki:  
**Die Villa Lante auf dem Gianicolo: Das ikonographische Programm der Ausmalung**  
18.15 Uhr, H 2 im Hörsaalgebäude  
Veranstalter: Kunstgeschichtliches Institut

## Freitag, 22. Januar

Elsa Ullmann, München:  
**Pharmazeutische Hilfsstoffe bei der Qualitätssicherung von Arzneizubereitungen**  
11.15 Uhr, Großer Hörsaal des Instituts für Pharmazeutische Chemie  
Veranstalter: Prof. Dr. H. Oelschläger, Institut für Pharmazeutische Chemie

H. Th. Jongen, Hamburg:  
**Einige topologische Überlegungen zur nichtlinearen Optimierung in  $R^n$**   
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10  
Mathematisches Kolloquium

R. Henkel:  
**Die Nebel des Monsieur Messier — Gas und Staub im Weltall**  
20 Uhr, Kleiner Hörsaal, Robert-Mayer-Straße 2-4  
Öffentliche Abendführung der Volkssternwarte

## Sonntag, 24. Januar

Ulrike Prokopp, Frankfurt:  
**Tagesseminar: Feministische Literaturkritik „Was heißt da Liebe?“**  
11-17 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde  
Kontaktadresse: Mechthild Janssen, KSG, Telefon 74 80 77

## Montag, 25. Januar

**Werkstattgespräch mit dem Jugendschriftsteller Rainer Wochele (Stuttgart)**  
14-16 Uhr, Raum 104a im Turm  
Veranstaltung im Rahmen des Seminars „Literatur der Jeans-generation“ des Instituts für Jugendbuchforschung

Horst Figge, Frankfurt:  
**Vertragsgestaltung im Leasinggeschäft und Schwerpunkte der Risikofelder**  
16.15 Uhr, Hörsaal 10  
Veranstaltung im Rahmen des Seminars zur betriebswirtschaftlichen Steuerlehre

## Veranstaltungen

Wolfgang Seelig:  
**Speditionelle Abwicklung von Anlageprojekten in Nahost**  
16.15 Uhr, Hörsaal H 6  
Veranstalter: Prof. Dr. Paul Riebel, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Hilmar Hoffmann, Frankfurt:  
**Medienberufe im kommunalen Bereich**  
18 Uhr, Medienhörsaal 122 im Turm  
Veranstaltung im Rahmen der „Einführung in die Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften“

Peter Landau, Regensburg:  
**Die Anfänge der Verbreitung des klassischen kanonischen Rechts im 12. und 13. Jahrhundert in Deutschland**  
19.30 Uhr, Juridicum, Raum 418  
Rechtshistorisches Abendgespräch

## Dienstag, 26. Januar

A. Billiau, Leuven:  
**Interferon — Vom Laborversuch bis zur Klinik**  
17.15 Uhr, Paul-Ehrlich-Straße 42-44, Hörsaal 258. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

P. Gütlich, Mainz:  
**Spin-Wechsel in Komplexverbindungen**  
17.30 Uhr, Großer Hörsaal der Chemischen Institute, Niederursel  
Anorganisch-chemisches Kolloquium

J. Rechenberg, Berlin:  
**„Bionik“ — Technik nach dem Vorbild der Natur**  
19.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstraße 70  
Veranstalter: Polytechnische Gesellschaft und Universität

## Vortragsreihe

Der Verein zur Förderung wissenschaftlicher und politischer Diskussion an der Johann Wolfgang Goethe-Universität e. V. plant folgende Veranstaltungen:

20. 1., 18 Uhr, Hörsaal I: Germanistik: Die Dichter und ihr Vaterland, Böll, Grass, Rinser u. a.

21. 1., 16 Uhr, Hörsaal IV: Soziologie/Politologie: Politologie und Protest.

26. 1., 16 Uhr, Hörsaal B: VWL/Ökonomie: „Gleichgewichtsstörung“ — „Stagnation“ — „Stockung“. Ist der ökonomische Sachverstand am Ende? Weisheiten der Volkswirtschaftslehre zur gegenwärtigen Wirtschaftslage.

27. 1., 18 Uhr, Hörsaal I: Pädagogik: Neue hessische Rahmenrichtlinien für die „Schweren 80er Jahre“, Neue Pflichten für eine linientreue Erziehung.

28. 1., 16 Uhr, Hörsaal H 3: Philosophie: Moralphilosophie: Die Wissenschaft vom Gehorsam oder die Liebe zur Untertänigkeit.

Die geplanten Veranstaltungen finden vorbehaltlich Raumbewilligung statt. Eventuelle Änderungen der Hörsäle werden vorher bekanntgegeben.

## Mittwoch, 27. Januar

Sorge Arndt, Berlin:  
**Vor einem Phasenwechsel sozio-technischer Systeme? — Das Beispiel der CNC-Technik**  
16.15 Uhr, Raum 2903, Turm  
Veranstalter: wBE Produktion/Sozialstruktur, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

J. Peisl, München:  
**Wasserstoff in Metallen**  
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4  
Physikalisches Kolloquium

A. Hillach, Frankfurt:  
**Calderón zwischen Theologie und humaner Selbstfeier**  
18.15 Uhr, Raum 309 des Romanischen Seminars, Gräfstraße 74  
Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

Gerhard Kohlhepp, Tübingen:

**Paraguay — Entwicklungsprobleme eines südamerikanischen Binnenlandes**  
19 Uhr, Hörsaal der Geowissenschaften, Senckenberganlage 34  
Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

Rudolf Schottlaender, Berlin (DDR):

**Die Tugendpragmatik im ethischen Relationengefüge**  
20.15 Uhr, Raum 4, Dantestraße 4-6  
Veranstalter: Fachbereich Philosophie

## Donnerstag, 28. Januar

Schalom Ben-Chorin, Jerusalem:

**Dein Reich komme. Reich-Gottes-Erwartungen in jüdischer und christlicher Sicht**  
10 Uhr, Raum 3304 (unterer Biblitheksraum) im Turm  
Veranstalter: Fachbereich Religionswissenschaften und Seminar für Judaistik (FB 11)

E. Orni, Jerusalem:  
**Landesentwicklung in Israel durch land- und forstwirtschaftliche Reaktivierung, namentlich in Trockengebieten**  
11-13 Uhr, Institut für Didaktik der Geographie, Schumannstraße 58, Raum 204/5  
Veranstalter: Institut für Didaktik der Geographie

K.-H. Hoyer mann, Göttingen:

**Primärprodukte und Geschwindigkeiten von Elementarreaktionen in der Gasphase**  
16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal  
Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

W. Haber, Freising-Weihenstephan:  
**Ökologische Aspekte in China**  
17.15 Uhr, Seminarraum im 3. OG des Zoologischen Instituts, Siesmayerstraße 70  
Ökologisches Seminar und Seminar des AK Ökologie

Malte von Bergen, Düsseldorf:

**Institutionelle Grundlagen der Vermögensanlage in der Versicherungswirtschaft**  
17.30 Uhr, Industrie- und Handelskammer, Börsenplatz  
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Institutionen des deutschen Kapitalmarktes“ (Einlaß nur mit Karte; Telefon 7 98-26 69)

H. Heinen, Trier:  
**Überlegungen zu einer historischen Landeskunde des**

**griechisch-römischen Ägypten**  
17.15 Uhr, Stadt- und Universitätsbibliothek, Bockenheimer Landstr. 134-138, Vortragssaal im 3. OG  
Veranstaltung des Seminars für Griechische und Römische Geschichte — Hilfswissenschaften —

A. Kling, Frankfurt:  
**Südamerika-Reise: Gedichte und Bilder**  
19.30 Uhr, Raum 309 des Romanischen Seminars, Gräfstraße 74  
Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

## Freitag, 29. Januar

Werner Johannowski, Salerno:  
**Neue ausgemalte Gräber in Paestum und die Situation in Westlukanien im 4. Jhd.**  
17.15 Uhr, Gräfstr. 76, Raum 801  
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen“

R. Frobose:  
**Jenseits von Saturn — Planetenforschung an den Grenzen des Sonnensystems**  
20 Uhr, Kleiner Hörsaal, Robert-Mayer-Straße 2-4  
Veranstaltung der Volkssternwarte Frankfurt des Physikalischen Vereins

## Samstag, 30. Januar

**Tagesseminar: Weibliche Sexualität und Psychoanalyse — Diskussion und Kritik maßgebender Hypothesen**  
mit Gudrun Jork  
11-17 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Kontaktadresse: Mechthild Jansen, KSG, Tel. 74 80 77  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

## Montag, 1. Februar

Ulrich Leffson, Münster:  
**Die Abwägung von Argumenten zur Bilanzierung — gezeigt am Problem der Leasingverträge für bewegliche Anlagegüter**  
16.15 Uhr, Hörsaal 10  
Veranstaltung im Rahmen des Seminars zur betriebswirtschaftlichen Steuerlehre

U. Everling, Luxemburg:  
**Sind die Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft noch Herren der Verträge?**  
17 Uhr, Hörsaal IV  
Veranstalter: Juristische Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Professur für Öffentliches Recht einschl. Europa- und Völkerrecht, Prof. Dr. M. Zuleeg

## Dienstag, 2. Februar

G. Hörlein, Frankfurt:  
**Phenoxyphenoxypropionsäurederivate, ein neue Klasse von Herbiziden**  
17.30 Uhr, Hörsaal Niederursel  
Veranstaltung im Rahmen des Organisch-chemischen Kolloquiums

Andreas Heldrich, München:  
**Probleme der Begabtenauslese in der Massenuniversität**  
19.30 Uhr, Vortragssaal der Frankfurter Sparkasse von 1822, Neue Mainzer Straße 49-53

Max Kaase, Mannheim:  
**Politische Konflikte und Ansprüche an den Sozialstaat**  
20 Uhr, Bank für Gemein-

wirtschaft, Theaterplatz 2  
Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Perspektiven des Sozialstaates“ der Frankfurter Gesellschaft für Sozialwissenschaften

## Mittwoch, 3. Februar

H. Faissner, Aachen:  
**Auf der Suche nach einem leichten durchdringenden Bosen**  
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4  
Physikalisches Kolloquium

## Donnerstag, 4. Februar

**Kontroverse über die Walduniversität**  
(mit Theodor Ebert, Berlin)  
13 Uhr, Hörsaal VI  
Veranstalter: Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

**Landschaftsökologische Untersuchungen in Schlüchtern I**

17.15 Uhr, Seminarraum im 3. OG des Zoologischen Instituts, Siesmayerstraße 70  
Ökologisches Seminar und Seminar des AK Ökologie

F. Vahrenholt, Wiesbaden:

**Umweltprobleme erzwingen vorausschauende Umweltpolitik**  
17.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32-34  
Geowissenschaftliches Kolloquium

## Freitag, 5. Februar

Jörg Schäfer, Heidelberg:  
**Narrative Malerei im ägäischen Raum zwischen 1600 und 600 v. Chr.**  
17.15 Uhr, Gräfstraße 76, Raum 801  
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen“

Shi Zhong-ce, z. Z. Frankfurt:

**Some recent advances in numerical analysis in China**  
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Str. 10  
Mathematisches Kolloquium

Roland Schneider, Tübingen:

**Geschichte und Formen vormoderner japanischer Rätselkunst**  
18 Uhr, Raum 309, Dantestraße 4-6  
Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien

## Samstag, 6. Februar

**Tagesseminar: Frauenemanzipation in Rußland am Beispiel Alexandra Kollontais**  
mit Detlev Claussen (Hannover)  
11-17 Uhr: Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Kontaktadresse: Mechthild Jansen, KSG, Tel. 74 80 77  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

## UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 04 13 932 unif d. Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.



# Bis jetzt 246 Stipendien im Heisenberg-Programm

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat in den drei Jahren, in denen das Heisenberg-Programm zur Förderung des hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses nunmehr besteht, 246 Stipendien bewilligt. Insgesamt haben sich, wie jetzt zum Ende der ersten dreijährigen Bewilligungsperiode bekannt wurde, 704 jüngere Wissenschaftler um ein Stipendium im Heisenberg-Programm beworben. Nach den strengen Kriterien des Ausschusses wurden 415 Bewerbungen abgelehnt oder haben sich anderweitig erledigt. Über 43 Bewerbungen muß noch entschieden werden. Das von Bund und Ländern gemeinsam über die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanzierte Heisenberg-Programm soll die zur Zeit schlechte Stellensituation für den Hochschullehrer-Nachwuchs mildern. Hochqualifizierte, meist habilitierte jüngere Wissenschaftler sollen für einen begrenzten Zeitraum in den Hochschulen und den Forschungseinrichtungen ge-

halten werden, bis sie — gerade wegen ihrer Qualifikation — Dauerstellen finden.

Von den Stipendiaten wurde ganz überwiegend bestätigt, daß ihnen das Stipendium die Konzentration auf die wissenschaftliche Arbeit sehr erleichtert habe. Zum Teil konnten weiterführende oder längerfristige Projekte aufgenommen, vertieft bearbeitet oder unbekanntes Quellenmaterial erschlossen werden. Einige Stipendiaten bemerkten, daß sie ohne das Stipendium ihre Projekte hätten lassen müssen. Ein besonderer Vorzug wird in der freien Wahl des Arbeitsplatzes gesehen, besonders von den Stipendiaten, die sich zu einem Auslandsaufenthalt entschlossen haben. Auch aus den Gutachteräußerungen zu den Stipendiatenberichten zieht die DFG positive Schlüsse über den Erfolg der von den Stipendiaten durchgeführten wissenschaftlichen Arbeiten. 69 Stipendiaten konnten das Stipendium bereits zurückgeben. Von diesen haben 46 Professoren-Stellen nach C 3 und C 4 oder entsprechende Stellen in Forschungsinstituten, der Industrie oder im Ausland übernommen.

Aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen vertritt die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Auffassung, daß das Heisenberg-Programm zur Entspannung der Stellensituation sowie zur Erweiterung des Lehrangebotes bei vergleichsweise geringen Kosten beitragen habe. Dem Nachlassen der Mobilität und Interdisziplinarität in der Forschung wirke das Programm entgegen, den Hochschulen erhalte es

„etwas Flexibilität“ in der Stellenplanung.

Die Chancen des wissenschaftlichen Nachwuchses, auf Dauerstellen zu gelangen, sind, so die Erfahrungen der DFG, im Vergleich zu den vergangenen Jahren weiter erheblich gesunken. Es wird sogar angenommen, daß sie gerade dann besonders schlecht sein werden, wenn das Heisenberg-Programm im Jahre 1983 ausläuft. Nach den bekannt gewordenen Prognosen wird das Stellenangebot aufgrund des natürlichen Ausscheidens der Stelleninhaber erst gegen Ende dieses Jahrzehntes wieder so weit ansteigen, daß dem guten wissenschaftlichen Nachwuchs auch angemessene Chancen eröffnet werden. Das bedeutet, daß nach der gegenwärtigen Lage die ersten Stipendiaten, soweit sie nicht inzwischen eine Stelle gefunden haben, auf den Stellenmarkt entlassen werden (ab Mitte 1983), wenn die Not möglicherweise dort am größten ist. Nach dem gegenwärtigen Stand läuft aber auch gleichzeitig das Heisenberg-Programm aus, so daß dann eine entspannende Wirkung für den Arbeitsmarkt entfällt.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat aus diesen Gründen empfohlen, das Programm so lange fortzuführen, bis die Mittel ausgegeben sind, die bei der Gründung des Programmes bereits in Aussicht gestellt wurden und die 750 Stipendien zu jeweils fünf Jahren entsprechen. Auf diese Weise ließe sich eine Streckung des Programms bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre erreichen.

## Ermäßigung im TAT für Studierende

Das Theater am Turm in Frankfurt bietet allen Studierenden 50 Prozent Ermäßigung auf die Eintrittspreise. Veranstaltungen im TAT kosten bei Vorlage des Studentenausweises anstatt 14 nur noch sieben Mark. Im Theater-Café-Theater ermäßigt sich der Preis von zehn auf fünf Mark. Gruppen ab 10 Personen (z. B. Seminare) erhalten nach Absprache einen Sonderpreis. Die Ermäßigungen gelten auch für den Vorverkauf. Das TAT zeigt bis Ende Januar:

20. und 21. Januar, 20 Uhr:  
Company Vivienne Newport:  
MIST (Tanztheater)

24.—26. 1., 20 Uhr:  
Theater an der Ruhr, Mülheim: Der Zyklop P (nach Euripides)

29.—31. 1., 20 Uhr:  
Tanz & so weiter: Märchenhafte Zeiten (TAT-Produktion)

Veranstaltungen im Theater-Café-Theater:

21.—23. 1., 22.15 Uhr:  
Das Frankfurter Kurorchester:  
Es geht voran (Ein Festakt)

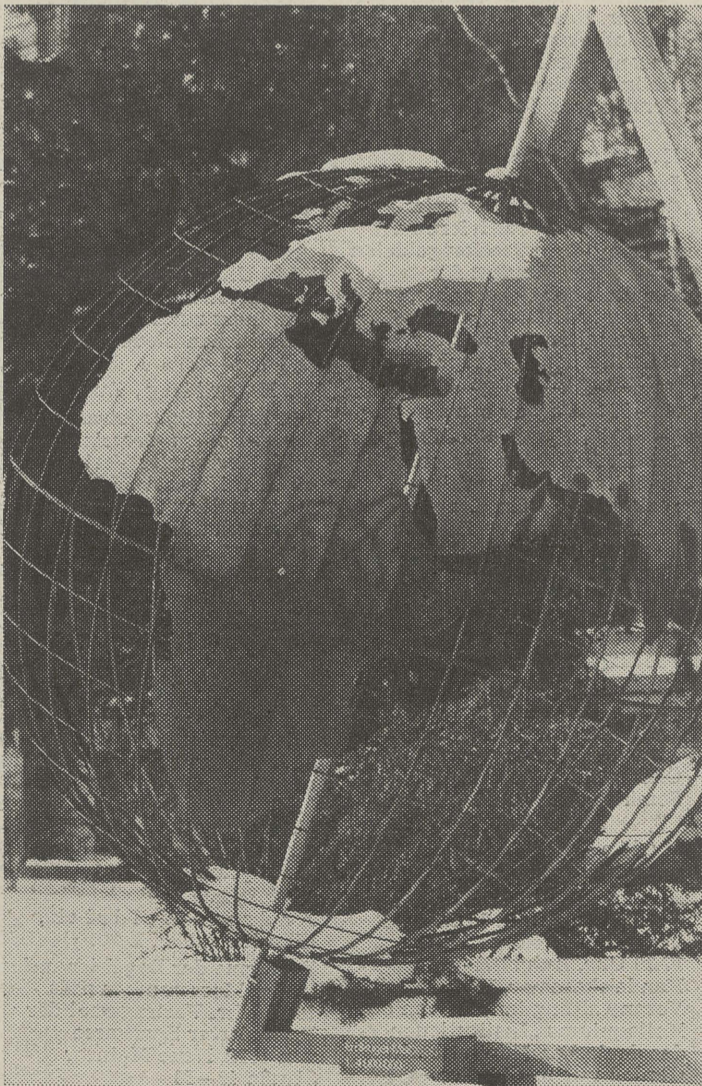
26.—28. 1., 20.30 Uhr:  
Fuat Saka (Widerstandslieder  
aus der Türkei)

## Gruppentraining gegen Prüfungsangst

Ab 4. Februar beginnt wieder ein Gruppentraining zur Kontrolle von Prüfungsangst. Jeweils mittwochs, von 14 bis 15.30 Uhr, sind insgesamt zehn Sitzungen geplant. Inhalt des Trainings sind Entspannungstechniken sowie das Aufspüren und Bekämpfen angsterregender Störgedanken im Zusammenhang mit schriftlichen und mündlichen Prüfungen.

Ort: Studentenwerk Gesundheitsdienst, Bockenheimer Landstraße 133, 3. Stock.

Interessenten melden sich zu einem Informationsgespräch (einzeln), donnerstag, 10 bis 14 Uhr, auf Zimmer 305 im gleichen Gebäude. Gruppentrainer ist Dipl.-Psych. M. Wirsing. Die Teilnahme am Training ist kostenlos.



Zwischen Uni-Hauptgebäude und Senckenberg-Museum konnte vergangene Woche auch ohne Satellitenbild bewiesen werden, daß ganz Deutschland unter einer geschlossenen Schneedecke liegt.  
Foto: Heisig

## Leserbriefe

### Senats-Entscheidung zur Soziologie-Professur „Soziale Bewegungen“ war berechtigt

Im Uni-Report vom 12. 12. 81 wurde ein Leserbrief der „Frauen vom Frauenplenum“ publiziert, der sich gegen eine Entscheidung des Senats wendet, in der eine negative Stellungnahme zur Berufungsliste des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften für eine C 4-Professur „Soziologie mit Schwerpunkt Soziale Bewegungen“ abgegeben wurde. Als ebenfalls „anwesende Öffentlichkeit“ und am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften hochschulpolitisch engagierter Student möchte ich die Argumentation des Frauenplenums zu dieser Senatsentscheidung kritisch kommentieren:

Das Frauenplenum behauptet, daß der Senat eine „Entscheidung zugunsten eines Sozialhistorikers gegen Bewerber, die sich schwerpunktmäßig mit neueren sozialen Bewegungen beschäftigen“, getroffen habe (gemeint sind der insbesondere zur Arbeiterbewegung forschende „Sozialhistoriker“, der von der FB-Mehrheit nicht in die engere Wahl genommen wurde, und die zwei Mehrheits- und Frauenplenums-Favoriten). Dies ist sowohl vom Verlauf der Diskussion und dem Inhalt des Senatsbeschlusses als auch den faktischen politischen Auswirkungen her eine überaus merkwürdige Interpretation. Der Senat hat sich lediglich in einem Sondervotum der FB-Minderheit dargelegten Kritik an der Nichteinbeziehung des Sozialhistorikers in die engere Wahl angeschlossen und sich mit dem Hinweis auf das Sondervotum dessen Zielsetzung einer „Neuaufnahme des Berufungsverfahrens“ zu eigen gemacht. Damit ist keine Entscheidung zugunsten des Sozialhistorikers gefallen, sondern eine gegen eine Politik der Mehrheit, von der Minderheit als geeignet eingeschätzte Bewerber von vornherein zu eliminieren. Er kann gar nicht berufen werden, allenfalls gibt der Kultusminister, schließt er sich der Senatsposition an, die Liste an den FB 3 zurück. Niemand kann die FB-Mehrheit dann zwingen, ihren Listenvorschlag zu ändern. Im übrigen wurde von den Senatsmitgliedern nicht nur im Hinblick auf den Sozialhistoriker argumentiert, auch für die Einbeziehung weiterer von der Mehrheit nicht berücksichtigter Bewerber wie zum Beispiel eines marxistischen Wissenschaftlers wurde plädiert.

Das Frauenplenum moniert weiterhin, es gehe bei der ganzen Angelegenheit um ein „Machtgerangel“. In der Tat. Nur fragt sich doch, wer verursacht dies Machtgerangel im FB 3? Die wissenschaftspluralistisch orientierten oppositionellen Hochschullehrer, Mitarbeiter und Studenten, die sich nachweislich in den letzten Jahren bei Neuberufungen auch zur Unterstützung qualifizierter Mehrheitsbewerber bereit fanden? Oder die FB-Mehrheit, die bei jeder Professur versucht, einem Kandidaten ihrer „Couleur“ den Ruf zu verschaffen? Es mutet schon äußerst zynisch an, wenn das Frauenplenum in seinem Leserbrief an die FB-Minderheit appelliert, „Minderheitenschutz“ doch auch im Senat zu praktizieren, und diese von ihnen gepriesene Toleranz auch dem Dekan des FB 3 und seinen Argumenten zu gewähren. Also zu schweigen und zuzusehen, wie die Mehrheit die Pluralität der

Lehrmeinungen am FB 3 ständig weiter einzuengen versucht? Was ist denn dies für ein abstruses Verständnis von Toleranz und Minderheitenschutz?

Allerdings ist erfahrungsgemäß ohnehin zu bezweifeln, ob die der undogmatischen Linken zugehörenden Frauen des Frauenplenums viel mit Wissenschaftspluralismus in den Sozialwissenschaften am Hut haben. Anders kann nämlich auch nicht der Vorwurf des Frauenplenums gedeutet werden, mit seiner Entscheidung hätte sich der Senat gegen die Gruppenuniversität ausgesprochen und gezeigt, „daß Studenten und Studentinnen, die sich engagieren, ... als nur den Hochschulbetrieb störend angesehen werden“. Wieso ist eine Entscheidung, die nicht nur mit Stimmen der Professoren-Vertreter, sondern auch unter den studentischen Senatsmitgliedern mit 3:1 Stimmen befürwortet wurde, antigruppenuniversitär? Existiert Gruppenuniversität etwa nur dann, wenn das „Richtige“ dabei herauskommt?

Außerdem sollten Frauenplenum, die sie unterstützende Basisgruppe und die mit ihnen sympathisierenden Professoren einmal über die Arroganz nachdenken, ständig von „dem“ studentischen Interesse zu reden. Angesichts einer Relation von 276 Basisgruppenwählern bei der letzten Fachbereichswahl gegenüber fast 1300 Nichtwählern kann sich niemand anmaßen, für „die“ Studenten zu sprechen.

Bleibt von der Frauenplenums-Kritik letztlich eigentlich nur die grundsätzliche Frage, inwieweit Berufungsangelegenheiten nur Sache des Fachbereichs sind oder sich Senat und Kultusminister „einmischen“ dürfen. Ein äußerst zweischneidiges Problem, tendiert doch das Ministerium zweifelsfrei dazu, ständig stärker von Listenreihenfolgen abzuweichen und merkwürdige Rufe zu erteilen. Grundsätzlich aber darf auch nicht, wie gerade die Frankfurter Gesellschaftswissenschaften zeigen, solchen Fachbereichen die alleinige Kompetenz überlassen werden, wenn nicht jenen Entwicklungen Vorschub geleistet werden soll, in denen sich FB-Mehrheiten in eigener Machtvollkommenheit selbst expandieren und Meinungsvielfalt eingeschränkt wird. Hier hat der Senat meines Erachtens nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, gegenzuwirken, soll nicht endgültig die Forderung nach einer Berufungspolitik in den Sozialwissenschaften aufgegeben werden, die ein inhaltlich interessantes und vielfältiges Lehrangebot anstrebt, qualifizierte Hochschullehrer gewinnt und konsequente Pluralität wissenschaftstheoretischer Positionen sichert.

Reiner J. Löffler  
Unabhängige Fachbereichsgruppen (Giraffen)

Die letzte Ausgabe von  
UNI-REPORT

im Wintersemester 1981/82 erscheint am 3. Februar 1982. Redaktionsschluß ist am 27. Januar um 12.00 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.